

Erscheint täglich Abends

Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner**Ostdeutsche Zeitung.****Anzeigengebühr**

die 6spalt. Kleinzeile oder deren Raum für die erste 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hintern Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Aufnahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.

Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Aufnahme für alle auswärtigen Zeitungen**Gernsprech-Anschluß Nr. 46.****Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.**

Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 9. März.

Weiterberatung des Artussetats. Nachdem Schmitt-Düffeldorf die Agitation der Oberlehrer aufs schärfste getadelt und Finanzminister von Miquel diesen Tadel gebilligt, wird der Antrag Göbel auf Anrechnung der über 4 Jahre hinausgehenden Hilfslehrzeit im Schuldienst auf das Dienstalter und auf Nachgewährung der den Oberlehrern seit 1892 aus dieser Anrechnung zustehenden Bezüge, sowie der Antrag Daub, welcher jene Anrechnung auch auf die im Kirchen-, Schulaufsichts- und Universitätsdienst beschäftigten Lehrer ausgedehnt wissen will, der Budgetkommission überwiesen.

Auf eine Anfrage Meßgers, betr. die Ueberlastung der Oberlehrer erklärt Ministerialdirektor Althoff, die Prüfung der Frage habe ergeben, daß die Verhältnisse wesentlich günstiger liegen, als angenommen wurde.

Der Antrag Im Walle betr. Vereinbarungen zwischen Schulsozialisten und politischen Gemeinden über die Erhaltung des konfessionellen Charakters von Volksschulen, wird vom Antragsteller zurückgezogen, nachdem Minister Dr. Staudt erklärt, der Staat denke nicht daran, mit dem Prinzip der konfessionellen Schule zu brechen.

Beim Diet, „Elementarunterrichtswesen“ betont Kopp die Unzulänglichkeit, daß die Schulinspektion meist im Nebenamt ausgeübt werde. Dietrich erklärt dagegen, die Schulinspektion müsse mit dem geistlichen Amte verbunden sein. Auf die Bitte des Redners, der Minister möge den konfessionellen Minderheiten seinen Schutz angeheißt lassen, erwidert Minister Dr. Staudt, daß es eines solchen Appells nicht bedürfe.

Hierauf verläßt sich das Haus bis 7 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser verbrachte den gestrigen Sonntag zumeist im Schlafzimmer. Mittags empfing er den Reichskanzler Grafen v. Bülow. Das Befinden ist gut.

Der Kaiser hat gestern an den Prinzregenten Luitpold folgendes Telegramm geschickt: „Mit dem schmerzlichsten Bedauern muß ich dir an dem Ehrentage fern bleiben, mit dem du dein achtzigstes Lebensjahr vollendest. Fühle, daß ich mit herzlichsten Gedanken im Geiste dir nahe bin. Mein ältester Sohn muß mich vertreten, laß dir von ihm sagen, mit welcher inniger Freude ich an diesem Tage dir deine kraftvolle Gestalt vergegenwärtige, wie ich mit dem treuen Bayernvolke, ja mit ganz Deutschland, dem Fürsten und Helden Heil wünsche, in dem Gottes Güte uns einen der hervorragendsten Waffengeführten Kaiser Wilhelms des Großen erhalten hat und dem sie uns in seiner wunderbaren Frische und Rüstigkeit lange bewahren möge. Wilhelm.“ — Prinzregent Luitpold erwiderte als bald mit folgendem Telegramm: „Soeben von einer Ausfahrt nach Schloß Nymphenburg zurückgekehrt, erhalte ich dein liebes Telegramm, dessen Inhalt mich innig rührt. Ich sage dir für Deine so warmen und schmeichelhaften Worte aufrichtigsten Dank. Mit tiefem Bedauern erfüllt es mich, daß Deine lebenswürdige Absicht, die Feier Deines 80. Geburtstages durch Deine Anwesenheit zu verherrlichen, durch den so verabschiedungswürdigen Zwischenfall vereitelt wurde. Ich freue mich jedoch, daß du dich entschlossen hast, Deinen geliebten Sohn, den Kronprinzen, welcher meiner herzlichsten Aufnahme versichert sein darf, als Deinen Vertreter hierherzuschicken. Ich hoffe zuversichtlich, von ihm günstige Nachrichten über Dein Befinden zu vernehmen. Luitpold.“

Die Mitteilung, daß der Kronprinz am 22. März zum Rittmeister im Regiment der Garde du Corps befördert werden solle, beruht, der „Magdeb. Ztg.“ zufolge, nach Erwägung an maßgebender Stelle auf Erwägung.

Das Mausoleum in Charlottenburg war am Todestage Kaiser Wilhelms I. (Sonntag) wie immer mit blühenden Topfgewächsen reich geschmückt. Von den General- und Flügeladjutanten und den Leibregimentern des alten Kaisers und anderen wurden Kränze niedergelegt, und zahlreiches Publikum suchte die Grabstätte auf. Mittags erschien die Kaiserin, begleitet vom Prinzen Heinrich, um einen Kranz in der Gruft niederzulegen.

Zur Beglückwünschung des Prinzregenten begab sich nach dem offiziellen „Wiener Fremdenbl.“ Kaiser Franz Josef am Montag früh nach München. — Am Sonntagabend fand beim Prinzregenten ein großer

militärischer Empfang statt, bei dem Prinz Leopold die Glückwünsche der Armee zum Ausdruck brachte. Hierauf empfing der Prinzregent zahlreiche Deputationen.

Der Prinzregent Luitpold hat aus Anlaß seines 80. Geburtstages ein besonderes Ehrenzeichen für freiwillige Krankenpflege und ferner ein Feuerwehr-Verdienstkreuz gestiftet für solche Personen, welche sich besondere Verdienste um die freiwillige Krankenpflege bzw. um die Entwicklung der bayerischen Feuerwehren erworben haben.

Dem Reichstage ging Sonnabend der Ergänzungsetat betreffend die Chinaexpedition zu.

In der Budgetkommission des Reichstages berichtete der Präsident des Reichseisenbahnamts über die Ergebnisse der vor drei Monaten stattgefundenen Konferenz betr. die Sicherheit der Reisenden. In der Konferenz wurde beschlossen, das Signalwesen zu verbessern; die D-Wagen so zu ändern, daß die einzelnen Fenster zu Notthüren umgestaltet werden und daß die Gänge auf 82 Centimeter verbreitert werden. Die Einrichtung des elektrischen Lichts soll allmählich erfolgen; mit der selbstthätigen Kuppelung sollen Versuche gemacht werden.

Die Budgetkommission des Reichstages lehnte die Forderung von 2 Millionen Mark für den Bahnbau Dar-es-Salaam-Mogoro ab und nahm einen Beschlusssantrag an, welcher die Reichsregierung auffordert, mit einem Privatunternehmen über diesen Bahnbau zu unterhandeln, und sodann die Vorlage auf annehmbarer Grundlage dem Reichstage zugehen zu lassen. Die Beratung des Kolonialsetats ist damit beendet.

Durch den Tod des Freiherrn v. Stumm ist eine Ersatzwahl im Reichstagswahlkreise Trier 6 (Dittweiler-St. Wendel-Weisenheim) erforderlich geworden. Ob die (freikonservative) Reichspartei den Wahlkreis behaupten wird, den Herr v. Stumm ausschließlich durch seine Persönlichkeit und durch seine gewaltsame Unterdrückung der Gegner in seinen Betrieben gehalten hat, steht sehr in Frage. Bei den letzten Wahlen am 16. Juni 1898 wurden an Stimmen abgegeben für Stumm 12 267, für das Zentrum 12 493, für die Nationalliberalen 2918, für die Sozialdemokratie 112. In der Stichwahl siegte Herr v. Stumm mit 16 896 Stimmen über den Zentrumskandidaten, der es auf 13 432 brachte. Daß bei der Ersatzwahl die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen sehr beträchtlich in die Höhe schnellen wird, unterliegt keinem Zweifel.

Der deutsche Reichskommissar auf der Pariser Weltausstellung 1900, Geheimrat Oberregierungsrat Dr. Richter, hat sich bereit erklärt, den Vorsitz des Preisgerichts der „Internationalen Ausstellung für Feuerwehr- und Feuerrettungswesen Berlin 1901“ zu übernehmen.

Wider den Brotwucher fanden in den letzten Tagen Volksversammlungen statt in Apolda, Weiswasser, Sagan, Düsseldorf (8 Versammlungen), Kiel (6000 Personen). Eine Versammlung kleiner Landwirte in Eicherszig (Schlesien) erklärte sich einstimmig gegen eine Erhöhung der Getreidezölle. Von den Protesten städtischer Körperschaften seien u. A. die aus Mannheim und Lengenfeld (Sachsen) gemeldeten verzeichnet.

Abnormaler Erhöhung der Kohlenpreise. Aus Zwickau, 9. März, berichtet ein Privattelegramm:

Wie der „Bogtl. Anz.“ meldet, werden die sächsischen Kohlenpreise am 1. April abermals erhöht werden. Die Preiserhöhung beträgt acht Mark pro Doppelwaggon. Eine Lohnerhöhung findet auch diesmal nicht statt.

Nach telegraphischer Mitteilung vom Kommando des Ostasiatischen Expeditionskorps ist mit Reichspostdampfer „Kiantschou“, der am 2. März 1901 von Shanghai abgegangen ist, ein Transportdienst un-

brauchbarer, und zwar 6 Offiziere und 215 Mannschaften, unter Führung des Hauptmanns v. Hartmann heimgeschickt. Der Dampfer „Kiantschou“, der bereits Hongkong am 6. März 1901 passiert hat, wird voraussichtlich am 15. April 1901 in Hamburg eintreffen.

Der neue Zolltarif enthält nach dem „Berl. Tagebl.“ die Vorschrift, daß im Abfertigungsverfahren alle Waren, die im Großhandel in bestimmten Verpackungen eingeführt zu werden pflegen, brutto verzollt werden können. Ferner enthält der Entwurf die Vorschrift, daß die kreditierten Zölle angemessen verzinst werden. Zolleredit soll nicht nur, wie jetzt, beim Import eines gewissen Mindestmaßes an Getreide, sondern ohne Unterschied allen Importeuren zuteil werden, welche dafür volle Sicherheit bestellten, und zwar soll der Zoll innerhalb der Höhe dieser Sicherheit auf unbestimmte Zeit — also nicht, wie bisher, nur auf drei Monate — gestundet werden dürfen.

Eine Ausschreitung anläßlich des Besuchs des Königs Eduard hat die Strafverurteilung eines Eisenbahnbeamten zur Folge gehabt. Als der Zug mit dem englischen König die Station Duisburg passierte, hatte sich eine Gruppe von Personen auf dem Bahnsteig eingefunden und veranstaltete eine englischfeindliche Demonstration. Die Rufe „Eduard raus!“ wurden laut! Der Oberpräsident der Rheinprovinz, der den König begleitete, hörte ebenfalls diese Rufe und verurteilte sie sofort lebhaft. Wie ein rheinisches Blatt meldet, ist der dortige Stationsvorsteher erster Klasse, Kraemer, zur Strafe von Duisburg nach Emmerich versetzt.

Das Urteil in dem Prozeß gegen Wolff und Genossen, der ein Nachspiel zu dem Sternberg-Prozeß bildete, wurde Sonntagabend Abend gesprochen. Der Gerichtshof erkannte gegen Wolff auf drei Jahre, gegen die Angeklagte Saul auf ein Jahr und gegen die Stabs auf 1 1/2 Jahre Zuchthaus. Wolff wurde außerdem noch zu fünf Jahren Ehrenverlust verurteilt.

Im Prozesse Wendlandt wegen Unterschlagung und Vergehen gegen das Depotgesetz wurde der Angeklagte nach einer Verhandlung von mehreren Wochen zu 3 3/4 Jahren Gefängnis verurteilt, wovon 1 1/2 Jahren auf die Untersuchungsfrist angerechnet wurden. Es wurde nicht auf Ehrverlust erkannt.

Wie das „Leipziger Tageblatt“ meldet, ist Oberlandesgerichtsrat Thöl in Celle zum Reichsgerichtsrat ernannt.

Wie der „Berliner Börsen-Kourier“ mitteilt, hat ein mit der Vorberatung der Organisationsfrage der deutschen Israeliten betrauter Ausschuß unter Hinzuziehung zahlreicher Delegierter aus allen Teilen des Reiches und gemäß einem Antrag des Justizrats Breslauer aus Berlin den geschäftsführenden Ausschuß beauftragt mit der Ausarbeitung eines Entwurfs für eine Gesamtorganisation der Juden Deutschlands, der einer neuen Versammlung zur Beschlußfassung unterbreitet werden soll. Bis dahin ist der Anschluß derjenigen Organisationen zu erstreben, welche sich noch nicht erklärt oder sich ablehnend verhalten haben. — Von einem Judentage in der ursprünglichen geplanten Form scheint man, so meint der „Börsen-Kourier“, nach diesem Beschlusse ganz absehen zu wollen.

Die russische Antwort. Die Reichstagsrede des Grafen Bülow wird von der russischen Presse lebhaft kommentiert. „Nowoje Wremja“ sowohl als „Nowosti“ heben den Passus hervor, in dem es heißt, daß Deutschland sich hüten müsse, zu einem andern Staat in ein vassallisches Verhältnis zu geraten. Die Rede verrate, so meinen die genannten halb-offiziösen Blätter, eine egoistische Anschauungsweise des Reichskanzlers in Bezug auf die internationale Politik. Durch eine derartige egoistische Politik müsse Deutschland schließlich völlig isoliert dastehen. Die „Nowoje Wremja“ meint, die Rede klinge stolz, sei aber in diplomatischer Beziehung unflug. Die „Nowosti“

behandeln noch besonders ausführlich den Passus über die Getreidezölle. Graf Bülow werde sich entschieden irren, wenn er bei seinen agrarpolitischen Anschauungen mit Rußland eine Möglichkeit der Verständigung annimmt. Die andern großen Tagesblätter äußern sich in ähnlichem Sinne.

Der Krieg in China.

Zum russisch-chinesischen Vertrag liegt folgende Nachricht aus Peking vor: Der Vizekönig hat den Vertretern Englands, Amerikas und Japans seine Unterstützung angeboten, damit China gezwungen werde, die russische Konvention über die Mandschurei abzulehnen. Ein weiteres Telegramm aus Peking meldet: Der Kaiser von China soll die Ratifizierung der russischen Konvention abgelehnt und Li-Hung-Tschang beauftragt haben, Rußland mitzuteilen, es möge sich an die vereinigten Mächte wenden. Der Kaiser hat die Degradation Lungfuhfungs angeordnet.

Aus Washington wird von Sonntagabend gemeldet: Aus dem zwischen den Vereinigten Staaten und den Mächten gepflogenen Schriftwechsel, welcher jetzt veröffentlicht ist, ergibt sich, daß außer der an die Mächte gesandten identischen Note der Vereinigten Staaten vom 16. Febr. d. J. eine weitere Note an China abgesandt wurde. In dieser wird China davon verständigt, daß die Vereinigten Staaten nicht geheime Verhandlungen zwischen China und einer anderen Macht gutheißen könnten, welche auf eine Abtretung eines Gebietsteils hinfiele. Die Note fügt hinzu, die Vereinigten Staaten hielten den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht geeignet für Abtretungen, beziehungsweise Verhandlungen über Abtretungen. Beinahe alle Mächte billigten die Note und sprachen ihre Zustimmung aus; darunter Rußland als eine der ersten.

Der Krieg in Südafrika.

In England ist man sehr optimistisch in Bezug auf die Resultate der Verhandlungen zwischen Kitchener und Botha; man nimmt an, daß dem siebenwöchigen Waffenstillstand der Friedensschluß folgen werde. Die Londoner Blätter kommentieren in optimistischer Weise die Meldung über die Zusammenkunft zwischen Botha und Kitchener und teilen noch mit, daß die Zusammenkunft auf einem Hügel in der Nähe von Pretoria stattgefunden hat. Kitchener erschien in Begleitung seines Sekretärs, Botha dagegen allein zu Pferde. Die Bedingungen Bothas sollen sein: Amnestie der Kap-Buren, sowie Garantie dafür, daß die zerstörten Farmen ihren Besitzern zurückgegeben und letztere für den unnötigerweise angerichteten Schaden entschädigt werden.

In der Umgebung des Präsidenten Krüger in Amsterdam glaubt man dagegen nicht, daß Kitchener mit Botha über den Frieden unterhandle, falls derselbe nicht den Buren die Unabhängigkeit und die Freilassung sämtlicher Kriegsgefangenen versprochen habe.

Dewet und Steijn sollen erklärt haben, daß sie weiter kämpfen werden.

Wie aus Kapstadt verlautet, beabsichtigten die Behörden, den Verkehr von Zivilpersonen zwischen der Kapkolonie und Johannesburg wieder zu erleichtern und einer beschränkten Zahl von Flüchtlingen zu gestatten, nach Johannesburg zurückzukehren, um dort ihre Geschäfte wieder aufnehmen zu können.

Sonst liegen noch folgende Nachrichten vor: Maraisburg wurde Freitag früh von den Engländern wieder eingenommen. Die Buren haben den Ortsrichter und vier Mann von der Kap-polizei, die sie gefangen genommen hatten, wieder freigelassen. — Die „Times“ wissen aus Pretoria zu berichten, daß die Unterhandlungen, die in der vergangenen Woche bei Middelburg zwischen Botha und Kitchener begonnen wurden, augenblicklich unterbrochen sind, da man die Antwort der englischen Regierung abwartet. — Ein Telegramm aus Kapstadt meldet: Zwei Europäer sind gestern an der Pest gestorben. Sieben neue Fälle sind festgestellt.

Provinzielles.

Carthaus, 9. März. Plötzlich verstorben, wahrscheinlich infolge übermäßigen Cocain- und Morphin-Genußes, ist in einem hiesigen Hotel der frühere Besitzer der hiesigen Apotheke Georg Levisohn. Gegen 2. war das Konfuzverfahren eingeleitet und er zur Bahrenehmung eines Termins gestern hier eingetroffen.

Danzig, 10. März. Mit dem Vollzug des Taufactes bei dem auf der hiesigen kais. Werft erbauten neuen Kanonenboot A. soll eine westpreussische höhere Standesperson beauftragt werden. — Herr commandirender General v. Penke wird Ende dieses Monats in das neugebaute Palais des Generalcommandos am Dominikswall übersiedeln. — Nachdem inzwischen die durch den Brand der hiesigen Eisenbahn-Direction am 23. Januar d. J. zum Theil auch unbenußbar gewordenen Bureau- und Lichtkabinen des unteren Geschosses renovirt und ihrer Bestimmung wieder übergeben worden sind, findet von Montag, den 11. d. Mts., der Eintritt in das Direktions-Gebäude wieder durch den Haupteingang am Divantheore statt. Die Fertigstellung der übrigen unbenußbar gewordenen Räumlichkeiten des ersten und zweiten Stockwerkes wird erst in den nächsten Wochen erfolgen können.

Elbing, 10. März. Ein fideles Polizeieingangs befindet sich in unserem Nachbarort Pangritz-Kolonie. Dort kommt es häufiger vor, daß Arrestanten ausbrechen. So wurden eines Tages zwei Vagabunden in Gewahrsam genommen, die dem Gendarm vor ihrer Einsperrung erklärten: „Herr Wachmeister, Sie thun besser, wenn Sie uns gehen lassen; wir ruhen uns da nur aus und gehen dann ungehindert von dannen.“ Das that der Gendarm nun freilich nicht, mußte aber erfahren, daß die Vagabunden die Wahrheit gesagt hatten. Als er sich nämlich entfernt hatte, stellte sich bald darauf ein Gefangener im Hause des Wachmeisters vor. Man mußte ihn ziehen lassen, weil das Einsperren zwecklos war. Das Gefängnis soll sich nicht in dem besten baulichen Zustande befinden.

König, 9. März. Mit einem Beleidigungsgesproche des infolge seiner Thätigkeit als Mitglied der privaten Nebenuntersuchungs-Kommission in der Königl. Morbache bekannt gewordenen Zahnchirurgen Herrn Max Meibauer aus König gegen den in derselben Sache oft genannten in der Klageschrift als „Rechercheur“ bezeichneten Herrn Hermann Rauch aus Rixdorf bei König hatte sich gestern das hiesige Schöffengericht zu beschäftigen. Im Dezember v. J. wurde Herr Rauch in einem hiesigen Vergnügungs-Etablissement durch junge Kaufleute getödtet und demselben dabei mitgetheilt, daß Herr Meibauer behauptet habe, er (Rauch), sei ein Jude. Dadurch

sollte Rauch in verschiedenen Königl. Gesellschaften, in denen der Antisemitismus starke Wurzeln geschlagen, unmöglich gemacht werden. Nach Rauch's Angabe ist die betreffende Behauptung wider besseres Wissen aufgestellt. R. soll, dadurch gereizt, sich zu der Aeußerung haben hinreißen lassen: „wenn das Meibauer gesagt hat, ist er ein L...!“ Auf erhobene Privatklage wurde Rauch, der die Aeußerung zugiebt, wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 60 Mark verurtheilt.

Riesenburg, 9. März. Plötzlich gestorben ist heute früh der Alsterbürger August Sawitzki hier selbst. Als er mit seiner Familie am Kaffeetisch saß, fiel er plötzlich vom Stuhl und war nach etwa 10 Minuten eine Leiche. Ein Herzschlag hatte dem Leben des rüstigen Mannes, welcher noch in den Fünfzigern war, ein so schnelles Ende bereitet.

Schneidemühl, 9. März. Der 30 jährige Arbeiter Johann Arndt von hier liegt wieder in einem tiefen Schlafe. Von einer gleichen Schlafsucht wurde er schon einmal vor sieben Jahren befallen. Damals schlief er 33 Tage ununterbrochen, und nur durch die tägliche mehrmalige Einsperrung flüssiger Speisen wurde er dem Leben erhalten. Der Schläfer wurde auch jetzt wieder in das städtische Krankenhaus überführt.

Schwef, 9. März. Einbruch sind hier in den letzten Tagen verübt worden beim Schützenwirt Block, Rabbiner Dr. Nordheimer, Rentier Davidsohn, Maschinisten Czarnetzki, Händlerfrau Jakobus, Lehrer Gollnick, Besitzer Skomski, Lehrer Kruschard z. c. Gestohlen sind hauptsächlich Nahrungsmittel und Gebrauchsartikel. Die vorgenommenen Hausdurchsuchungen waren bis jetzt erfolglos.

Stuhm, 8. März. Einem beklagenswerten Unfall fiel vor kurzem der Inspektor R. in dem nahen Dorfe R. zum Opfer. Beim Raminsegen in dem von R. bewohnten Hause hatte der Schornsteinfegergehilfe unterlassen, das russische Rohr zu reinigen; vor der Mündung desselben in dem Ofen der Inspektorstube hatte sich aber in ziemlicher Menge Ruß angelegt, und weil die Heizung mit Braunkohlenbriketts erfolgte, so entwickelten sich um so reichlichere Gase. Eine Ofenklappe war nicht vorhanden, sondern eine eiserne Verschlußthüre. Als am nächsten Morgen jemand kam, den Inspektor zu wecken, fand er die Stube voller Rauch und den jungen kräftigen Mann bereits erstickt. Alle Wiederbelebungsbemühungen waren vergebens. Wie wir hören, war der so jäh aus dem Leben Gerissene (beim Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Verein in Stuttgart) für den Todesfall durch Unfall mit 5000 Mark versichert.

Königsberg, 9. März. In Königsberg giebt es „nur“ dreißig Millionäre. Der

reichste Mann versteuerte ein Vermögen von 4 260 000 bis 4 280 000 Mark. Sein Nebemann mußte sich schon mit 3 840 000 Mark, der nächste mit 2 960 000 Mk. begnügen. Diesen schlossen sich an je 1 mit resp. 2 600 000, 2 540 000 und 2 080 000 Mark. Es folgen nun die ärmeren Millionäre, und zwar je 1 mit 1 980 000, 1 860 000, 1 780 000, 1 740 000 Mk. und weitere 19 Personen, deren Vermögen immer noch mehr als 1 Million beträgt, wenn das selbe auch die zweite Million nicht erreicht.

Aus Ostpreußen, 9. März. In der Oberförsterei Johannesburg, und zwar in unmittelbarer Nähe der dem Landmesser Schlonski gehörigen Besitzung Waidmannslust, ist heute vor-mittag ein starker Wolf gespürt und auf der am Nachmittage veranstalteten Treibjagd von dem Förster Herrn Fuchs zur Strecke gebracht worden. Da der Wolf nur noch als russischer Ueberläufer bei uns erscheint, soll die Jagdbeute photographirt und dann ausgestopft werden.

Lokales.

Thorn, den 11. März 1901.

— **Personalien aus dem Kreise Thorn.** Der Besitzer Johann Rudnicki in Bischofs-Papau ist zum Schulvorsteher für die dortige Schule gewählt und bestätigt worden.

— **Herr Superintendent Waubke** revidierte am Sonnabend den Religionsunterricht an der IV. Gemeinde-Schule.

— **Im Handwerberverein** wird am nächsten Donnerstag Herr Gewerbeinspektor Wingendorf einen Vortrag über „James Watt und die Erfindung der Dampfmaschine“ halten.

— **Kolonialverein.** Ueber Herrn Dr. Passarge, der am 15. März, abends 8 Uhr, im Roten Saale des Artushofes über „Kimberey und Johannesburg“ sprechen wird, gehen uns folgende biographische Notizen zu: Dr. Siegfried Passarge stammt aus Königsberg i. Pr. Er studierte in Berlin, Freiburg und Jena Naturwissenschaften und Medizin und bildete sich zum Forschungsreisenden aus. 1893/94 machte er mit Herrn von Uechtritz die deutsche Kamerun-Expedition mit, die in anbetrach der damaligen Grenzregulirungen mit Frankreich von großem Nutzen für unsere Kolonien war und deren Resultate er in dem Reiseverke „Adamana“ veröffentlicht hat. 1896/98 war er nahezu 3 Jahre im Dienste einer englischen Gesellschaft mit der geologischen Aufnahme des Ngami-Landes beschäftigt und hatte dabei Gelegenheit, einen großen Teil des Kaplandes und von Transvaal bis hinauf nach Matabele-Land sowie den bisher noch wenig bekannten Nordosten von Deutsch-Südwestafrika zu besuchen. Er kennt also die englische Politik in Südafrika aus eigener Erfahrung, und umso werthvoller ist seine

oft energisch bethätigte Stellungnahme derselben gegenüber für die Beurteilung unserer südwest-afrikanischen Kolonie.

— **Westpreussischer Provinzial-Lehrerverein.** In der Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses am 4. März theilte der Vorsitzende mit, daß Herr Jasse in Danzig sich bereit erklärt hat, den Vortrag über das Verbandsthema des Deutschen Lehrervereins: „Die Bedeutung der Volksbildung für die Volkswirtschaft“ auf der Provinzial-Lehrerversammlung in Königsberg zu halten, ferner daß sich zwei neue Vereine, nämlich der Verein Stegers und Umgegend und der Verein Labe, Kreis Stuhm, gebildet und ihren Anschluß an den Provinzialverein erklärt haben.

— **M.-G.-V. Liederfreunde.** Das zweite Wintervergügen, das am Sonnabend im Schützenhause stattfand, hatte sich trotz der vorgerückten Jahreszeit eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Das sehr abwechslungsreiche Programm brachte zunächst drei Concertstücke der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Böhm, worauf die Liederfreunde unter Leitung des Herrn Steuersekretärs Ulbricht das „Deutsche Lied“ von Kallwoda, Schenkenbachs „Reiterlied“ von Kristinus und „Noah's Testament“ von Reichardt zum Vortrag brachten. Nach der Fantasie a. d. Oper Lohengrin von Wagner sangen die Liederfreunde „Schlafwandel“ von Hegar, „D teures Vaterland“ von Schubert und „Erzphilister“ von Schäffer. Sämtliche Gesangsvorträge zeichneten sich durch gute Nuancirung und deutliche Textausprache aus; ganz besonderen Beifall fanden „Noah's Testament“ und der „Erzphilister“. Nach drei weiteren Concertstücken folgte der flottgespielte einaaktige Schwan „Sein Abenteuer“. Der übliche Tanz trat nunmehr in seine Rechte und hielt bis zum Morgen in fröhlicher Stimmung an.

— **Am 20. März 1801**, also vor 100 Jahren, wurde der berühmte Thormer Mithbürger Bogamil Goltz geboren. Er war auch Stadtvorordneter. Sein Buch „Ein Kleinstädter in Egypten“ wird noch immer sehr gesucht.

— **Die westpreussische Handwerks-Kammer** ist nunmehr amtlich zu ihrer ersten Plenarversammlung in Danzig im Landeshause am 18. März, Vormittags 10 1/2 Uhr berufen worden.

11. **Dem mutmaßlichen Leichenräuber** des Rittergutsbesitzer von Wolffschen Erbgräbnisses zu Gronowo scheint man jetzt auf der Spur zu sein. Der Arbeiter Joseph Natalski aus Thornisch-Papau hat nämlich einen in v. Wolffschen Erbgräbnisse gestohlenen Brillantring an den Händler Kusznyski in Plynawezowo für ganz geringes Geld verkauft. Natalski wurde Sonnabend dem Amtsgericht zugeführt und in Haft genommen. Wie er zu dem Ringe gekommen ist,

Wie unser Schuhwerk entsteht.

Ein Besuch in der Schuhwarenfabrik von Runke und Kitterer-Thorn.

(Schluß.)

Der letzte Auszug der Sohlenteile geschieht natürlich nach dem jeweiligen Geschmack des Bestellers. Ueberaus hübsch nehmen sich Schuh- und Stiefelsohlen aus, die mit einer elfenbeinfarbenen Deckfarbe überzogen und durch eine „Randaufschlagsmaschine“ — mit automatischer Wachsuführung — einen zierlichen dunkeln Rand erhalten haben. Diese Art von Sohlen-dekoration wird aber leider von Schwindelern auch dazu benutzt, die mangelhafte Qualität des Sohlenleders auf diese Weise zu verdecken.

Die völlig fertigen Schuhwaren kommen nunmehr noch zu einer letzten Station, in der sie von etwaigem Staub gereinigt, mit Schnürbändern versehen, eventuell zugeknöpft zc., kurz noch einer letzten Visitation unterworfen werden, bis sie dann in den Verpackungs- und Expeditions-räumen für den Versand in Kisten untergebracht werden. In den Expeditionsräumen harrten zur Zeit meines Besuches nicht weniger als 20 000 Paare der Absendung. Die jetzt zum Versand gelangenden Waren sind aber bereits 3/4 bis 1/2 Jahr vorher bestellt worden. Im Handel mit Schuhwaren giebt es nämlich ebenfalls zwei Saisons; eine Frühjahr- und eine Winteraison. Die erstere beginnt etwa im Februar, die zweite im September.

Wenn nun aber so viele Personen an dem Zustandekommen eines Schuhs thätig sind, so dürfte, wie sich wohl mancher fragen wird, die Controle über die Thätigkeit jedes Einzelnen doch immer eine recht schwierige sein. Hier hat man nun ein geradezu ingenieures Controlverfahren eingerichtet, durch welches irgend welche Unzu-träglichkeiten und Unregelmäßigkeiten vollkommen unmöglich gemacht sind. Jede Bestellung, und bestände sie auch nur in einem einzigen Paare, wird außer in einem dazu bestimmten Buche, auch auf einem Arbeitszettel genau bezeichnet. Dieser Arbeitszettel enthält die Bezeichnung jeder Station, welche die Arbeit bis zur Fertigstellung zu durchlaufen hat. Sobald ein Arbeiter die ihm zufallende Arbeit nun verrichtet hat, schneidet er den diesbezüglichen Streifen des Arbeitszettels aus und giebt die Arbeit dann weiter. Der Empfänger kontrolliert natürlich sofort, ob die vorhergehende Arbeit ausgeführt ist, ob die An-

zahl der Paare stimmt zc. So begleitet der Arbeitszettel die Bestellung durch alle Stationen, auf jeder wird der Zettel durch ein abgeschnittenes Stückchen kleiner, bis derselbe, sobald die auf ihm bezeichnete gewesene Arbeit völlig fertig geworden, vollständig zerschnitten ist. Bei der Lohnberechnung nun werden von dem Arbeiter diese Zettel in klingende Münze umgesetzt. Sobald alle Zettel wieder beisammen und durch die bezügliche Lohnzahlung sozusagen „eingelöst“ sind, werden sie in einem Buche wieder in der ursprünglichen Reihenfolge zusammengeklebt. Auf diese Weise ist man in den Stand gesetzt, jederzeit genau feststellen zu können, wer etwa vor drei Jahren an einem bestimmten Schuh gearbeitet, welches Leder dazu verwandt worden ist zc. Die Controle mit dem Arbeitszettel ist übrigens nicht die einzige, die Geschäftsführung ist so vielseitig, sicher und praktisch, daß es eines langen Artikels allein bedürfte, um sie in einigermaßen verständlicher Form darzulegen.

Zum Schluß noch eine kurze Bemerkung. Von Seiten des Publikums hat man wohl oft gegen das fabrikmäßig hergestellte Schuhwerk eine gewisse Aversion; man glaubt aus der Billigkeit sich den Schluß erlauben zu dürfen, daß solche Ware nicht von weit her sein könne. Diese Ansicht ist durchaus nicht richtig. Die Billigkeit des fabrikmäßig hergestellten Schuhwerkes hat einmal in dem Massen- und darum billigeren Einkauf des Rohmaterials ihre Ursache, sodann in der kolossalen Reiterpersone bei den einzelnen Teilarbeiten, schließlich auch in der Thatfache, daß in solch einer Fabrik jedes Stückchen sorgfältig ausgenutzt wird, daß dabei also fast nichts verloren geht. Zur Verarbeitung gelangt in der hiesigen Fabrik nur allererstes Material, so daß die aus derselben hervorgegangenen Schuhwaren den handwerksmäßig hergestellten in keiner Weise nachstehen. Mtt.

Hedda Gabler.

Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen.

Mit diesem Werke des berühmten nordischen Dramatikers, das man nicht gerade den besten seiner Bühnendichtungen zuzählen darf, eröffnete gestern das rühmlichst bekannte Ibsen-theater (Direktion G. Bindemann) sein auf zwei Abende berechnetes hiesiges Gastspiel im Schützenhause. —

Wie sich in sämtlichen Werken Ibsens eine seltene dramatische Gestaltungskraft ausprägt, wie man in ihnen oft einer wunderbar feinen Charakteristik einzelner Hauptfiguren begegnet, wie sehr man die meisterhafte Weiterführung der spannenden Handlung, die sowohl psychologisch als bühnentechnisch vollendete Ausarbeitung auch der schwierigsten Situationen und Szenen bewundern muß, seine dramatischen Figuren werden unserem Empfinden nie vertraut werden können. Sie sind nichts weniger als Helden in unserem Sinne, meist Personen der sogenannten „Gesellschaft“ mit der dieser Menschenklasse eigentümlichen Selbstsucht, krankhaften Borniertheit und ungeheuren Gefühlsduselei. Dazu liebt es der Dichter, seine Personen mit dem Reize des Weltfremden, des Geheimnisvollen zu umgeben, und in dieser Vorliebe liegt vielleicht die Hauptanziehungskraft Ibsen'scher Bühnenwerke. Natürlich ist, daß die Darstellung seiner Werke an das schauspielerische Können der darstellenden Kräfte selten hohe Anforderungen stellt. Wenn nun aber ein sonst tüchtiger Künstlerpersonal die Aufführung Ibsen'scher Dramen zu ihrer Spezialität macht, so ist selbstredend zu erwarten, daß es die Werke dieses Dichters besser und feiner auszuarbeiten vermag, als dies bei einem andern Theaterpersonal möglich wäre. Doch zunächst einige wenige Worte über den Inhalt des Stückes:

Hedda Gabler ist die verwöhnte Tochter eines Generals, die viele Verehrer besitzt. Unter diesen befindet sich auch ein angehender Professor der Kulturgeschichte, Tesman, der seiner Verehrung sogar in der übertriebenen Weise Ausdruck verleiht, daß er Hedda heiratet. Diese betrachtet die eingegangene Ehe natürlich nur als Versorgung, langweilt sich auf der sechsmonatlichen Hochzeitsreise zum Sterben, kommt endlich mit ihrem Gatten heim und empfängt am nächsten Tage bereits einen zweiten ehemaligen Verehrer, Gerichtsrat Brack, einen schlaun berechnenden, egoistischen Lebemann. Sie kommen überein, ein sogenanntes dreieckiges Verhältnis zu schließen. Nun ist aber seit acht Tagen noch ein weiterer ehemaliger „Freund“ der schönen Hedda in die Stadt gezogen, ein genialer junger Gelehrter, Eilert Løvborg, der Hedda in früherer Zeit allerlei pikante Geschichten aus der Welt, in der die Männer sich amüsieren, erzählen mußte. Er war schließlich völlig verknippt, ging in ein kleines Nest und unterrichtete dort die Kinder

eines Gerichtsrat Elstedt, dessen Frau ebenfalls eine „Versorgungshe“ eingegangen war. Frau Elstedt liebt Løvborg und bringt es zuwege, daß er wieder ein anständiger Mensch wird. Sie arbeiten zusammen, er verfaßt ein Buch, das Aufsehen erregt und reißt nun, wie bereits gemeldet, in die Großstadt zurück. Frau Elstedt fürchtet aber, daß er wieder schwach werden könnte, brennt ihrem Mann kurzerhand durch und reißt dem Liebsten nach. Bei Tesmans kommt schließlich die ganze Gesellschaft zusammen. Hedda lernt hierbei erkennen, eine wie große Macht Thea (Frau Elstedt) über Løvborg be-sitzt, es erregt sie ein Gefühl dämonischer Eifersucht. Sie reizt Løvborg zum Trinken, so daß er schließlich in einer fidele Junggesellens-tneipe die Nacht zubringt und schlimme Sachen begeht, sie vernichtet das ihr durch Zufall in die Hände gelangende Manuscript eines wertvollen Werkes Løvborgs, das dieser mit Thea zusammen verfaßt, sie drückt ihm schließlich den Revolver in die Hand und bittet ihn, in „Schönheit“ zu sterben. Nichtsdestoweniger bekommt er bei einem schlechten Weibe eine Angel in den „Unter-leib“. Als schließlich Heddas alter Verehrer Brack größere Gewalt über sie gewonnen zu haben glaubt, macht sie ihrem Leben ebenfalls durch einen Pistolenschuß ein Ende.

Gespielt wurde durchweg recht anerkennens-wert. Obwohl Herr Stärk zu alt erschien und ein wenig nach der humoristischen Seite hin übertrieb, blieb seine immens schwierige Rolle als Jürgen Tesman immerhin noch annehmbar und ziemlich natürlich. Frau Maria Rehoff als Hedda spielte ruhig, ohne Uebertreibung, mit gutem Verständnis und bedeutendem Erfolge. Fräulein Mary Rolf verstand die schwierige Rolle der Thea mit über-zeugendem, intimen Reiz auszustatten. Eilert Løvborg war in jeder Szene der Situation voll-kommen gewachsen, wenn auch sein Spiel oft ein wenig kalt und zu zurückhaltend erschien. Dafür war er in den Schlussszenen des dritten Aktes ein Muster einer feindurchdachten, tiefempfundenen Charakteristik. In Waise und Spiel gleich vor-züglich war der Brack des Herrn Brahm. Fräulein Lorenz als Berthe und Frä. Savary als Tante Zule gaben ebenfalls ihr Bestes, so daß die Vorstellung im Allgemeinen als eine recht ge-lungene bezeichnet werden muß. Mtt.

darüber macht er verworrene Angaben. Jedenfalls wird die Untersuchung bald ergeben, ob er selbst bei dem Raube beteiligt, oder nur Fehler ist.

11. Einem wahrscheinlichen Kindesmorde ist man in Mader auf die Spur gekommen. Am vorigen Donnerstag brachten Hunde des früheren Schützenwirts Deltow, Thörnerstraße, eine Kindesleiche angeschleppt, welche an Armen und Beinen angegriffen war. Anscheinend handelt es sich um ein zu früh geborenes Kind von etwa 7 Monaten. Die Leiche hat schon längere Zeit im Schnee gelegen. Es wird vermutet, daß die Mutter des Kindes die uneheliche Martha Knopf aus Mader ist, welche längere Zeit im Schützenhause gedient hat. Dieselbe ist jetzt verschwunden.

— **Ein Einbruchsdiebstahl** wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in dem Handelskammerchuppen der Uferbahn an der Defensionskaserne verübt. Es war in die Lager-räume der Herrn Kiefflin u. W. Böttcher eingebrochen und in dem Raume des letzteren eine Tonne Heringe vollständig entleert worden. Die Diebe hatten es offenbar auf Eßwaren abgesehen, da andere dortlagernde Gegenstände unberührt geblieben sind.

— **Marine-Gerichte.** Bei den in Danzig und Neufahrwasser zusammentretenden Marine-Gerichten sind die Rechtsanwälte Casper, Lau und Suckau in Danzig als Verteidiger zugelassen worden.

— **Kaisermanöver.** In Danzig ist die Nachricht eingegangen, daß Prinz Heinrich von Preußen Ende dieses Monats dort eintrifft, um in Begleitung mehrerer höherer Marineoffiziere das Weichselgelande stromaufwärts zu bereisen, und zwar bis oberhalb Dirschau. Die Reise hängt mit den Vorbereitungen für die Kaisermanöver im Herbst zusammen, und man darf annehmen, daß es sich um eine beschränkte Teilnahme der Marine bei den an und auf der Weichsel in Aussicht genommenen Übungen handelt.

— **In dem Westpreussischen Krüppelheim zu Bischofswerder** wird am 25. März eine Station für solche Krüppel eingerichtet werden, welche ein Handwerk erlernen wollen. Die Aufnahme erfolgt ohne Rücksicht auf die Konfession. Meldungen nimmt das Krüppelheim entgegen. Einige halbe Freistellen sind noch zu vergeben.

— **Weichsel-Warthe-Kanal.** Der russische Staatsrat Graf von Szarynski in Warschau hat ein Projekt ausgearbeitet und der Regierung unterbreitet betreffs eines Verbindungskanals zwischen Warthe und Weichsel. Bei Wloclawek (Weichsel) soll der Kanal anfangen und bei Koniu in die Warthe münden. Technische Schwierigkeiten wird der Bau nicht bereiten. Der Kanal wird 50 bis 60 Werst lang sein.

— **Provinziallandtag.** Unter den Vorlagen für den am Dienstag, den 12. März, beginnenden 24. Provinzial-Landtag befinden sich, soweit das Material bis jetzt vorbereitet ist, folgende wichtigere: Wie schon aus dem Bericht über die letzte Sitzung des Provinzial-Ausschusses bekannt ist, hat letzterer den Antrag der Landgemeinde Zoppot, ihr die Annahme der Städteordnung zu gestatten, befürwortet. Dem bezüglichlichen Beschlusse der Gemeinde-Vertretung in Zoppot vom 9. August v. J. hat der Kreistag in Neustadt am 22. Dezember seine Zustimmung gegeben. Als Unterlage für die Beschlußfassung des Kreistages hat eine vom Landrat ausgearbeitete Denkschrift gedient. Daß sich für den seit Jahren ständig wachsenden und emporblühenden Badeort Zoppot mit seinen nahezu 10 000 Einwohnern die Annahme der Städteordnung empfehle, kann nach der Ansicht der Provinzial-Ausschusses aus den in der Denkschrift angeführten Gründen keinem Zweifel unterliegen. Da die Notwendigkeit zur Beschäftigung der Patienten der Provinzial-Irrenanstalt in Schwet in der Landwirtschaft in immer größerem Maße hervorgetreten waren, wurden bereits im Jahre 1882 und 1891 neue Ackerflächen gepachtet resp. erworben. In unmittelbarer Nähe der Anstalt und ihrer Ländereien liegt noch eine Anzahl kleiner, theils bebauter, theils unbebauter Grundstücke, welcher Umstand äußerst lästig für die Anstalt und ihre Insassen ist. Es sollen daher zwei ländliche Grundstücke für zusammen 18 000 Mk. angekauft werden. Ferner soll zur Erweiterung der Räume der Schwetzer Anstalt eine benachbarte Scheune für 10 000 Mk. angekauft werden. — In der Sitzung am 1. März 1894 hatte der 17. Provinziallandtag den Bau der Provinzial-Irren-Anstalt in Conradstein zur Aufbewahrung von 1000 Kranken mit der Maßgabe genehmigt, daß die Anstalt zunächst nur für eine Belegung von etwa 640 Kranken ausgebaut werde. Zur Bestreitung der Kosten waren bisher 3 800 000 Mark zur Verfügung gestellt. Inzwischen hat sich diese Anstalt derart gefüllt, daß sie über das räumlich zulässige Maß hinaus hat belegt werden müssen. Während die Anstalt am 1. April 1896 116 Kranke hatte, war sie am 1. Februar d. J. mit 787 Kranken belegt. Da sich der weitere Ausbau für unbedingt notwendig zeigt, beantragt der Provinzial-Ausschuß, das Projekt für den Erweiterungsbau der Anstalt

in Conradstein zur Aufbewahrung von weiteren 500 Kranken zu genehmigen, zur Bestreitung der Kosten außer dem noch verfügbaren Restbetrage von rund 20 000 Mk. als erste Rate den Betrag von 500 000 Mk. zu bewilligen und sich damit einverstanden zu erklären, daß dieser Betrag aus dem Provinzial-Hilfskassen-Fonds gegen 4 pZt. Zinsen und 1 pZt. Amortisation entnommen werde. — Behufs Verstärkung der Betriebsmittel der Provinzial-Hilfskasse wird ferner beantragt, daß der Landtag den Provinzial-Ausschuß ermächtige, die Ausnahme einer neuen Anleihe bis zum Betrage von zehn Millionen Mark nachzusuchen und die Begebung der neuen Anleihe nach bestem Ermeßen zu bewirken. — Der Provinzial-Ausschuß beantragt ferner die Vollziehung einer Neuwahl für das wichtige Amt des Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses, da die 6jährige Wahlperiode des bisherigen Vorsitzenden Herrn Geheimrat Böhm abläuft. Auch ein stellvertretendes Mitglied des Provinzial-Ausschusses anstelle des durch Verzug aus der Provinz ausgeschiedenen früheren Landrats Dr. Albrecht-Putzig ist vorzunehmen. — Der Hauptetat der Provinz pro 1901 schließt bei der Hauptverwaltung in Einnahme und Ausgabe mit 4 864 898 Mk. (660 210 Mk. mehr als im Vorjahre), bei den Nebensfonds (Provinzial-Hilfskasse und Versicherungen) mit 4 932 102 (746 782 Mk. mehr) ab. Von diesem letzteren Mehr entfallen 471 700 Mark auf die Provinzial-Hilfskasse, 237 000 Mk. auf die Feuer-Sozietät. Die Steigerung der Ausgaben bei der Hauptverwaltung entsteht größtenteils beim Extraordinarium durch die Einstellung der Baureate von 500 000 Mk. für die Erweiterung der Grenz-anstalt Conradstein, welche gleich den 600 000 Mark für Chauffee-Neubau-Prämien aus der Provinzial-Hilfskasse vorgeschossen werden. Das Kapitel Wegebau verlangt einen Mehraufwand von 11 533, das Korrigendwesen einen solchen von 56 500, die Fürsorge-Erziehung von 28 300, die Schuldenentilgung ein Mehr von 44 466 Mk. Für das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Danzig ist als letzte Rate ein Betrag von 10 000 Mk. eingestellt, nachdem der bisherige Fonds auf 110 245 Mark angewachsen ist, aus dem allerdings bereits 10 000 Mk. für Entwürfe gezahlt worden sind. An Provinzialsteuern sind 1 555 792 Mark (97 130 Mk. mehr als im Vorjahre) eingelegt. Das würde eine Steigerung des Prozentsatzes der direkten Staatssteuern von 21,2 auf 21,8 ergeben.

— **Einrichtung neuer Postanstalten.** Anfangs April sollen in Sagorich bei Rahmel in Schönwalde (Kreis Neustadt) und in Slupp (Kreis Graubenz) Postagenturen eröffnet werden. Schönwalde erhält Postverbindung mit Neustadt durch eine Landpostfahrrad, während die Postagentur Slupp durch ein zweimal verkehrendes Privat-Personenfuhrwerk mit Bahnhof Melno verbunden wird.

— **Königl. preussische Klassen-Lotterie.** Die Erneuerung der Loose muß unter gleichzeitiger Vorlage der Vorklassenloose bis spätestens den 12. März, Abends 6 Uhr erfolgt sein, nach diesem Termin können dieselben von ihren Spielern nur noch als Kauflose zum 3fachen Preise bis zum 15. März Abends (dem Tage vor Beginn der Ziehung am 16.) erworben werden!

— **Kreisabgabe.** Die Höhe der Kreisabgaben in unserer Provinz läßt in den letzten 10 Jahren eine erhebliche Steigerung erkennen. Die Kreisabgaben betragen im Etatsjahre 1900 in den Kreisen Schlochau 45, Broz., Neustadt 48, Königsberg 73,5, Marienburg 75, Dt. Krone 75, Tuchel 80, Rosenburg 83,4, Karthaus 90, Briesen 95,9, Landkreis Thorn 98, Pr. Stargard 99, Flatow 100, Dirschau 102, Stuhm 103, Marienwerder und Straßburg 105, Putzig 108, Culm 120, Landkreis Graubenz 122, Barent 131, Löbau 146 Prozent des Gesamtbetrages der staatlich veranlagten Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer.

— **Ein Naturheilkundiger,** der sich „Naturarzt ohne Approbation“ nennt, macht sich nach einer neuerlichen Kammergerichtsentscheidung strafbar, da es verboten ist, sich eine artz-ähnliche Bezeichnung beizulegen. — Es ist merkwürdig, wie gern die Naturheilkundigen, die die Aerzte lebhaft bekämpfen, sich dennoch zur Anlockung von Kranken die Bezeichnung der zünftigen Heilpersonen beilegen!

— **Temperatur** um 8 Uhr Morgens 1 Grad Wärme, Barometer 27,0 Zoll.

— **Wasserstand** der Weichsel bei Thorn 2,25 Meter.

— **Gefunden** im Polizeibriefkasten ein schwarzes Portemonnaie mit 4 Schlüsseln, ein braunes Portemonnaie mit einer Glasperkette und ein Taschenkaler.

— **Polizeiliches.** Verhaftet 8 Personen.

— **Moder** 11. März. (Versammlung der Haus- und Grundbesitzer.) Am Dienstag Abend findet in der „Concordia“ eine allgemeine Versammlung der Haus- und Grundbesitzer statt zur Besprechung der Frage: „Was läßt sich für die Verbesserung der öffentlichen Straßen- und Beleuchtungsverhältnisse zur Hebung der Morder thun?“ Wie uns mitgeteilt wird, sind auch Nicht-Grundbesitzer, welche dem Besprechungs-

gegenstände Interesse entgegenbringen zu der Versammlung willkommen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. März. Generalfeldmarschall Graf Waldersee meldet aus Peking vom 10. März: Kolonne Ledebur hat am 8. das Thor der großen Mauer westlich An tsu Ping Paß (130 km westlich Pootingsu) erstürmt und 8 Ge-schütze genommen.

Berlin, 10. März. In dem Prozeß gegen die Gräfin Marie Schlieben wegen Brandstiftung wurde das Urteil nach 2 1/2 Uhr morgens gefällt. Nachdem der Spruch der Geschworenen auf Nichtschuldig lautete, wurde die Gräfin Schlieben freigesprochen.

Berlin, 11. März. Die Heilung der Wunde des Kaisers schreitet regelmäßig fort, so daß er vormittags das Arbeitszimmer aufsuchen und den Vortrag des Chefs des Civil-kabinetts Lucanus entgegennehmen konnte.

Riel, 10. März. Der Rielier Dampfer „Brutus“ ist sechs Tage von England überfällig. Sein Untergang wird befürchtet.

Bochum, 10. März. Zwischen Wiemels-hausen und Weitmar fanden Arbeiter die Leichen eines jungen Mädchens und eines Mannes. Jedenfalls hat der Mann das Mädchen ohne dessen Einverständnis durch einen Revolver-schuß getötet und dann sich selbst entleibt.

Bochum, 10. März. Die Zahl der bei der Katastrophe auf der Zeche „Konsolidation“ ums Leben gekommenen Personen hat sich auf sechzehn erhöht. Von den fünf Schwerverletzten befinden sich noch zwei in Lebens-gefahr.

Wiesbaden, 10. März. Prinz Albrecht zu Solms-Braunsfels ist hier heute früh im Alter von 60 Jahren gestorben.

Witten, 10. März. Bei dem hiesigen Bahnhof-Neubau stürzte ein Gewölbe ein, wodurch acht Arbeiter, teils schwer, verlegt wurden.

München, 10. März. Der Prinz-regent empfing heute Vormittag sämtliche Bürgermeister und ersten Vorstände der Gemeindefollegien aus allen größeren Städten Bayerns. Der erste Bürgermeister von München, Ritter von Vorsicht, sprach im Namen der bayerischen Stadtvertretungen dem Prinz-regenten Glückwünsche zum 80. Geburtstag aus und überreichte eine künstlerisch ausgeführte Kassette mit einer Adresse. Später fand Frühstückstafel statt, an welcher alle Mitglieder der königlichen Familie und sämtliche Bürgermeister und Gemeindevorsteher teilnahmen. Nachmittags wurde dem Prinzregenten im Thronsaal der Residenz in Anwesenheit aller Prinzen und Prinzessinen eine großartige Huldigung von 2000 Münchener Schülern gebracht, wobei ein Kinderfestspiel aufgeführt und Chorgesänge von den Kindern vorgetragen wurden. Der Prinzregent, welcher mit seltener Frische auf alle im Laufe des Tages an ihn gerichteten Ansprachen antwortete, hob hervor, daß ihn diese Huldigung der Schuljugend ganz besonders freudig ergriffen habe.

Warschau, 11. März. Der Wasserstand der Weichsel bei Warschau betrug gestern 4,05 Meter, heute 2,77 Mtr. Eisgang.

Rom, 10. März. Ein heftiger Streit entstand zwischen englischen Matrosen des Kriegsschiffes „Ramses“ und italienischen Soldaten der Garibonion Syrakus. Die Matrosen waren betrunken und griffen die Italiener an, die sich zur Wehr setzten und mehrere Engländer verwundeten. Der englische Kommandant forderte hierauf von dem Präfecten, daß er sich bei den verwundeten Engländern entschuldige. Der Präfect wies jedoch diese Forderung zurück.

Rom, 10. März. Die in Sizilien beobachtete Naturerscheinung wurde auch in Sü-ditalien wahrgenommen. In Rom ist der Himmel gelbgefärbt, es herrscht starker Si-rocco; in Neapel fiel Sandregen, um 5 Uhr nachmittags gewahrte man bei tiefstem Himmel das Schauspiel einer „Fata Morgana“.

Basel, 10. März. Im Dorfe Töschfeld tötete die Arbeiterfrau Seiler in einem Tob-suchtsanfälle ihre beiden Kinder durch Messerstiche und nahm sich dann auf gleiche Weise das Leben.

Brüssel, 10. März. Gestern Abend fuhr infolge eines Versehens bei der Weichenstellung in der Nähe des Bahnhofes Heule (bei Courtrai) ein von Roulers kommender Per-sonenzug auf einen Güterzug auf. Mehrere Personenwagen entgleisten. Der Lokomotivführer und zwei Reisende wurden getötet, eine Anzahl von Passagieren schwer verletzt.

Paris, 10. März. Die Wittwe des Marschalls Niel ist hier hochbetagt gestorben. (Der Marschall selbst starb bekanntlich kurz vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges, als er mit dem großen und nachmals nicht vollendeten Werke der Reorganisa-tion der Armee beschäftigt war. Den Marschallstab hatte er sich 1859 auf dem Schlachtfelde von Solferino geholt.)

Marseille, 10. März. Die Lage ist unverändert. Etwa 60 Ausständige versuchten heute früh die Löschung der Ladung des aus Sevilla eingetroffenen spanischen Dampfers „Sagunto“ zu verhindern, welche von der Besatzung vorgenommen wurde. Polizei und Gendarmerie zerstreuten jedoch die Ausständigen.

Amsterdam, 10. März. Dem „Hambelsblad“ wird aus Batavia gemeldet: Die Festung Bajareube, westlich des Bedirflusses, ist von den holländischen Truppen genommen worden; 77 Chinesen wurden getötet, viele sind ertrunken. Auf holländischer Seite wurden zwei Mann getötet, ein Kapitän und sieben Mann verwundet.

Madrid, 10. März. Nach hier einge-gangenen Berichten von der portugiesischen Grenze haben die Militärschüler der polytechnischen Schule in Lissabon gegen die Jesuiten larmende Kundgebungen vollführt. Polizeibeamte drangen in die Schule ein und verwundeten einige Schüler mit Säbelschlägen. Die Schüler richteten an die Deputiertenkammer eine Schrift, in welcher sie gegen die Uebergriffe der Polizei protestieren. In Lissabon herrscht großer Unwille über die Vorkommnisse. Die Studenten sympathisieren mit den Militärschülern. Die portugiesische Zensur hat die Depesche, welche diese Angelegenheit behandelte, angehalten.

Palermo, 10. März. Seit der letzten Nacht bedeckte eine rötliche Wolke den Himmel über der Stadt. Der ganze Himmel erscheint tief gerötet, ein heftiger Südwind weht. Die gefallenen Regentropfen haben das Aussehen geronnenen Blutes. Die Naturerscheinung, welche unter dem Namen Blutregen bekannt ist, wird auf den afrikanischen Wüstenland zurückge-führt, der vom Winde herüber getrieben worden ist. Dieselbe Erscheinung wird auf der ganzen Insel beobachtet.

Peking, 10. März. Der hiesige russische Gesandte besteht, wie aus chinesischer Quelle verlautet, auf der Unterzeichnung des Randschureiabkommens und stellt Zwangsmaß-regeln in Aussicht, falls die Unterzeichnung nicht innerhalb einer bestimmten Frist erfolgen werde.

Peking, 11. März. Die Gesandten bereiten einen Plan vor, den die Gesandten gegen die Forderungen einzelner Personen wegen Schad-loshaltung einschlagen wollen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 10. März.	Fonds fest.	9. März.
Russische Banknoten	216,05	216,10
Warschau 8 Tage	—	—
Defferr. Banknoten	85,—	85,20
Preuß. Konjols 3 pEt.	88,40	88,40
Preuß. Konjols 3 1/2 pEt.	97,90	98,—
Preuß. Konjols 3 1/2 pEt. abg.	97,90	98,—
Deutsche Reichsanl. 3 pEt.	88,75	88,60
Deutsche Reichsanl. 3 1/2 pEt.	98,10	98,25
Beipr. Pfdbrief. 3 pEt. neu. II.	—	—
do. 3 1/2 pEt. do.	95,20	95,20
Pöfener Pfandbriefe 3 1/2 pEt.	95,70	95,75
4 pEt.	101,20	101,75
Pöln. Pfandbriefe 4 1/2 pEt.	—	96,90
Ähr. Anleihe C.	27,80	27,55
Italien. Rente 4 pEt.	—	96,25
Rumän. Rente v. 1894 4 pEt.	73,—	73,—
Disconto-Komm.-Anth. exkl.	185,50	185,50
Gr.-Berl. Straßenbahn-Aktien	222,50	223,—
Harpener Bergw.-Akt.	168,10	168,50
Laurahütte-Aktien	202,40	202,90
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	114,75	114,75
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pEt.	—	—
Weizen: Mai	159,25	159,75
„ Juli	—	—
„ September	—	—
„ loco Newyork	80 3/8	80 3/8
Roggen: Mai	143,25	143,—
„ Juli	142,75	142,50
„ September	—	—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	44,20	44,20
Wechsel-Discont 4 1/2 pEt., Lombard-Zinsfuß 5 1/2 pEt.	—	—

Sirich'sche Schneider-Akademie,

Berlin O., Nothes Schloß 2.

Prämiert Dresden 1874 und Berliner Gewerbe-Ausstellung 1879.

Neuer Erfolg: Prämiert mit der goldenen Medaille in Frankreich 1897 und goldenen Medaille in England 1897. — Größte, älteste, bestkündete und mehrfach preisgekürzte Fachlehranstalt der Welt. Begründet 1859. Bereits über 28 000 Schüler ausgebildet. Kurse von 20 Mark an beginnen am 1. und 15. jeden Monats. Herren-, Damen- und Wäsche- und Schneiderei. Stellenvermittlung 10 Pf. 10 S. Propette gratis. Die Direktion.

Neurasthenie

Von ärztlichen Autoritäten glänzende Erfolge erzielt mit „Sanatogen“.

Zu haben in Apoth. u. Drogerien.

Bauer & Cie., Berlin SO. 16.

Bräut-Seidenstoffe

in unerreichter Auswahl, als auch das Neueste in weißen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate zu billigen Engros-Preisen meter- und robenweise an Private portio- und zollfrei. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Von welchen Farben wünschen Sie Muster? Dopp. Briefporto nach der Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Zürich (Schweiz)
Kgl. Hoflieferanten

Sonnabend Mittag 11 Uhr entschlief nach kurzem aber schwerem Krankenlager meine innigstgeliebte Frau, unsere unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Anna Gross

im Alter von 65 Jahren,

Dieses zeigen um stille Teilnahme bittend, tiefbetruert an
Thorn, den 11. März 1901.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 12. März cr., nachmittags 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Neustädtischen ev. Kirchhofes aus statt.

Theerverkauf.

Unsere Gasanstalt hat

ca. 1100 Saß Theer

zu verkaufen.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Gasanstalt aus und werden auf Wunsch in Abschrift zugesandt.

Angebote werden daselbst

bis 22. März cr.,
Vormittags 11 Uhr

entgegen genommen.

Thorn, den 8. März 1901.

Der Magistrat.

Verdingungsanzeige.

Am Dienstag, den 19. März d. Js., 11 Uhr vormittags, sollen im Amtszimmer der Wasserbaupolizei, Brombergerstraße Nr. 22, ein Teil der fiskalischen Gr.-Neßauer Verlandung in 2 Losen zur einmaligen Nutzung des Weidenbestandes meistbietend verpachtet werden.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 16. d. Mts., von Vormittag an, werden auf dem Altfl. Kirchhofe Pappelstämme und Brennholz gegen Baarzahlung verkauft.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 12. d. Mts., Vormittags 10 Uhr werde ich vor der bisherigen Pfandkammer am hiesigen Rgl. Landgericht 1 fast neue Nähmaschine

öffentlich zwangsweise versteigern.
Hehse, Gerichtsvollzieher.

Die Loose

37. Kl. 204. Preuss. Lotterie müssen bis Dienstag, den 12., eingelöst sein.
Dauben, Rgl. Lotterie-Einnahmer.

S. Streich,

gerichtl. vereidigt. Dolmetscher und Transl. d. russ. Sprache.

Thorn, Bäckerstr. Nr. 9 fertigt Uebersetzungen aus d. Russisch ins Deutsche und umgekehrt, ebenso deutsche u. russ. Schriftstücke an Behörden etc., auch wird russischer Unterricht erteilt.

Bankdarlehne

auf Hausgrundstücke zur höchsten Beleihungsgrenze unter sehr günstigen Bedingungen offeriert

O. v. Gusner,

Schuhmacherstr. Nr. 20.

Hypotheken-Capital

zu vergeben durch

L. Simonsohn.

Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.

Stellungsvermittlung

kostenfrei f. Prinzipale wie Mitglieder. Regelmäßig j. Woche br. d. gr. Ausg. d. Verbandsblätter 2 Hefen m. je ca. 500 off. kaufm. Stell. Abonn. 1/4 Jähr. M. 2.50. Geschäftsstelle Königsberg i. P., Passage 2 II, Telephon. 1439.



J. B. Salomon,
Bachstrasse 2
Ecke Elisabethstr. am Schützenhaus.

Das zur H. Salomon jr.'schen Konkursmasse in Thorn, Seglerstraße Nr. 30 belegene Lager, bestehend aus Putz-Artikeln, Galanterie, Kurz-, Woll- u. Schnittwaren, soll im Ganzen verkauft werden.

Lage Nr. 7828. Bietungsscaution Mk. 1000. Ein Ausverkauf ist nicht eingeleitet, das Lager deshalb vollständig fortirt.

Gebote nimmt der Unterzeichnete bis zum 20. d. Mts., nachmittags 6 Uhr entgegen. Der Zuschlag wird vorbehalten, die Bedingungen, welche beim Verwalter ausliegen, müssen in der Offerte anerkannt sein.

Thorn, den 11. März 1901.

Max Pünchera, Konkursverwalter.

Konkurs Ulmer & Kaun, Thorn.

Das Lager, bestehend aus Bau- und Nutzholz, Brettern und Baumaterialien, Rohrgewebe, Gyps, Dachpappen, desgl. fertigen Doppelfenstern, ebenso ca. 300 Meter Granitkleinschlag

wird fortgesetzt billigt ausverkauft.

Auskunft wird auf dem Lagerplatz oder im Komptoir, Culmer Chaussee Nr. 49, erteilt.

Daselbst ist auch ein großes Geldspind zu verkaufen.

Verkaufszeit von 8-1 Uhr mittags und von 2-5 Uhr nachmittags.

Gustav Fehlauer, Verwalter.

Für 10 bis 30 Pfennig

pro Stück verkaufe ich, um schnell damit zu räumen, sämtliche Notenpièces aus meiner Leihanstalt (Salonsüde, Bopourris, Tänze, 2 u. 4 Hdg., Pieder, Complets etc.). Neue, doch benutzte Pièces zur Hälfte des Ladenpreises und darunter.

WALTER LAMBECK, Musikalienhandlung.

W. Boettcher'sche Bade-Anstalt

Thorn, Baderstr. 14,

verabfolgt:

elektrische Lichtbäder,

ferner

kohlensäure, Sool-, Salz-,

Dampf-, römische, Bannen- und Douche-Bäder.

In der Anstalt ist jetzt ein geprüfter Masseneur und am Montag und Donnerstag Vormittag auch eine geprüfte Masseneur.

Carl Bonath, Photographisches Atelier

Kittate: Schiessplatz Thorn. Maler-Atelier.

Eigene Vergrößerungs-Anstalt. Künftlerische Ausführung. Sonntags ununterbrochen geöffnet.

Oberschl. Steinkohlen Baustückfall } Haupt & Hoffmann.

" " Dungstückfall } Breslau.

Neueste Genres. Sauberste Ausführung.

Umzugshalber sind sofort 1 großer langer Goldrahmenspiegel, ein Tisch, 1 eiserne Bettgekel, 1 Küchengerät, 1 Ampel u. verschied. Hausgerät billig zu verkaufen

Brüdenstraße 17, II. Etg.

Ein gut erhaltener

Kinderwagen

preiswert zu verkaufen.

Mocker, Eiferstr. 2, I.

Das Ideal

aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Jede Dame möchte sich daher mit:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

Schugmarke: Stedenperd.

a St. 50 Pf bei: Adolf Leetz,

J. M. Wendisch Nachf. u. Anders & Co.

Nusschalen-Extrakt

zum Dunkeln der Kopf- und Barthaare der königl. Hof-Parfümfabrik von

C. D. Wunderlich in Nürnberg, eingef. seit 1863, 3 mal prämiert.

Rein vegetabilisch, garantiert unschädlich, a 70 Pfg.

Dr. Orphilas

Haarfärbe-Nussöl, a 70 Pfg., ein feines, den Haarwuchs stärkendes Haarl.

Wunderlich's echtes und nicht abfärbendes

Haarfärbe-Mittel

a 1 M. 20 Pfg., groß a 2 M. 40 Pfg. (das Beste u. Einfachste was es giebt).

Hugo Claass, Seglerstr. 22.

Artushof.

Mittwoch, den 13. März 1901.

II. Symphonie-Concert

von der

Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter Leitung des Stabsoboisten W. Böhme.

1. „Im Herbst“, Overture. Grieg. — 2. Symphonie A-moll. Mendelssohn-Bartholdy. — 3. Andante cantabile a. d. Quartett. Tschaiowsky. — 4. Serenade Nr. 2 F-Dur für Streich-Orchester. Hoffmann. 5. Rhapsodie. Lalo.

Kassirerin,

mehrere Jahre als solche thätig, mit Komptoirarbeiten bewandert, sucht Stellung im Komptoir oder an der Kasse. Gefl. Angebote unter H. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein ordentliches

Mädchen,

das kochen kann, sowie ein

Stubenmädchen,

evangelisch, sucht

Frau Brauerbees. R. Gross,

Gerechtesstraße 3, I.

Journalist.

Junger Mann, der sich der journalistischen Laufbahn widmen will, kann sich in der Redaktion dieser Zeitung melden.

Ermöglicht ist die Reise für Ober-Sekunda.

Zunger Komptorist,

mit sämtl. Komptoirarbeiten, Korrespondenz u. Buchführung vollständig vertraut, sucht Stellung. Off. unter S. J. an d. Geschäftsstelle d. Btg.

Ein Schlosser,

der mit Reparaturen an landwirtschaftlichen Maschinen vertraut ist, findet dauernde und lohnende Beschäftigung bei

P. Raykowski,

Strasburg W.-Pr.

Maschinenfabrikerei.

Lehrling

für ein Waarenagenturgeschäft, der mindestens die Oberklasse durchgemacht hat, per sofort oder 1. April gesucht. Offerten unter A. S. 68 an die Geschäftsstelle.

Ein Lehrling

kann sofort oder gleich nach Ostern eintreten bei Feder, Tischlerstr.,

Moder, Lindenstraße 20.

Kutscher

Unverheirateter, evang., herrschaftl.

wünscht von sofort oder 1. April Stellung.

Gänger in Lansen

bei Rentschlau (Kreis Thorn).

Technikum Streitz

in Mecklenburg.

Ingenieur-, Techniker- und Meisterkurse.

Maschinen- u. Elektrotechnik

Ges. Hoch- u. Tiefbau, Tischlerei.

Täglicher Eintritt.

Kl. Hofwohnung vom 1. 4. zu

vermieten.

Neustädtischer Markt Nr. 12.

Kl. Wohnungen sind v. 1. April

miethen Brüdenstraße 24.

Krause, Zwangs-Verwalter.

Mauerstr. 61 ist eine kleine Wohnung zu vermieten.

Näheres im Komptoir der Herren

Lissack & Wolff.

Schillerstr. 8 ist eine schöne Wohnung 3. Etage zu vermieten.

Näheres im Komptoir der Herren

Lissack & Wolff.

Ein Laden

nebst 2 anliegenden Zimmern ist vom 1. Oktober Altstadt. Markt 16 zu vermieten.

W. Busse.

Ein Laden,

in bester Geschäftslage, zu jedem Geschäft passend, billig vom 1. 4. zu vermieten. Näh.: Alter Markt 27, III.

Mechan. Strumpffabrikerei

F. Winkelski, Thorn,

Gerstenstrasse 6

empfiehlt sich zum Stricken und Anstricken von

Strümpfen.

Zum Besten

der Jungfrauen-Stiftung

des Copernicus-Vereins

am 15. März, Schützensaal:

Die zärtlichen

Verwandten.

Lustspiel in 3 Akten v. R. Benedix

Anfang 7 1/2 Uhr.

Numerierte Karten a 2 Mk. bei

E. F. Schwartz.

Am 14. März, Schützensaal:

Generalprobe.

Anfang 7 Uhr.

Schüler u. Schülerinnen a 50 Pfg.,

Erwachsene a 2 Mk. Karten hierzu

an der Kasse.

Thorner Liedertafel.

Dienstag, den 12. März

Letzte Probe zum

Stiftungsfest.

Offizianten-Begräbnis-Verein.

Dienstag, den 12. d. Mts.,

Abends 8 Uhr bei Nicolai

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

Rechnungslegung und Wahl der

Rechnungsprüfer.

Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Behufs Besprechung der Frage:

Was läßt sich für die

Verbesserung der

öffentlichen Straßen-

u. Beleuchtungsver-

hältnisse zur Hebung

der Moder thun?

sind die Haus- und Grundbesitzer der

Gemeinde Moder zu einer

allgemeinen Versammlung

auf Dienstag, den 12. März,

abends 8 Uhr

nach der „Concordia“ eingeladen

A. Born, Garczynski, L. Sichtau,

F. Ulmer Lemke, Goetz, Wartmann.

Brockhaus Conv.-Lexicon 65 M.

statt 170 M. veräuß., 14. neueste

Aufl., Jubiläumsausg., 17 Pracht-

bände, wie neu, kompl. u. fehlerfrei.

D. 500 postlag. Grandenz.

Ein Haus

mit

Colonialwaarenhandlung,

10 Minuten von der Stadt entfernt, ist für 10 000 M. zu verkaufen.

Nähere Auskunft bei

Joh. Wunsch, Mocker,

Mauerstr. 23.

Das früher Madusche'sche

Grundstück

in Radak ca. 2 Morgen Land

und Gebäude, will ich unter sehr

günstigen Bedingungen und kleiner

Anzahlung billig verkaufen.

J. Zubrynski, Thorn,

Gerechtesstraße.

50 Morgen Land

mit maff. Wohnhaus, an Chaussee

bei Thorn und eine Wiesenparzelle

für 8000 M. bei 3500 M. Anzahl.

im Ganzen oder geteilt zu verkaufen.

Auskunft erteilt Restaurateur

Jos. Makowski, Neustädt. Markt 24.

1 Aufwärterin gesucht

Gerechtesstr. 50, I.

Kirchliche Nachrichten.

Neustädt. evang. Kirche.

Mittwoch, den 13. März 1901,

Nachm. 6 Uhr: Passionsgottesdienst.

Herr Superintendent Waubke.

Evangel. Mädchenschule Moder.

Dienstag, den 12. März 1901,

Abends 7 1/2 Uhr: Passionsandacht.

Evangel. Markus 1, Kap. 14.

Herr Pfarrer Geuer.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 60

Der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Dienstag, den 12. März 1901.

Ein dunkles Geheimnis.

Kriminal-Roman von Moore.

(Nachdruck verboten.)

Ich war allein. Abermals überschritt mein Fuß die weichen Teppiche, mit denen die Marmortreppen belegt waren. Abermals hatte ich viel zu bedenken. Wohl hatte Percy Barker recht, wenn er sagte, daß er Geschäftsmann sei — und welcher merkwürdige Neugier er doch hatte: das glänzend schwarze Haar stach so eigentümlich ab gegen den grauen Bart, und dann diese kleine, untersehte Gestalt, der trohige Kopf und die scharfen Augen!

So verlief meine erste Begegnung mit Percy Barker, Benjamin Woods Kompanion.

Ich sehnte mich nach dem Abend. Es war mir fast unmöglich, das Geringste vorzunehmen, bis es Abend geworden war, bis sich die tiefe Finsternis über Straßen und Gassen gelagert hatte. Und das ist ganz natürlich, denn die Finsternis ist der beste Gehilfe des Detektivs. Am Tage ist er ein gewöhnlicher Mensch, freilich ein Mensch, der doppelt so viel sieht und hört als andere, aber er ist immerhin nur ein Mensch. Dann senkt sich die Nacht herab, und wenn alles schwarz und undurchdringlich geworden ist, wenn die übrige Menschheit längst in erquickendem Schlummer ruht, dann kennt der Detektiv keine Müdigkeit, keine Schwäche. Er ist nicht länger ein Mensch, er ist ein Mechanismus, den eine innere, unwiderstehliche Macht treibt.

Percy Barkers Besuch kam mir nicht so ganz gelegen, wenn ich mir die Sache recht überlegte. Die Zeit war beängstigend kurz. Das Gelübde, das ich gethan, war gleichbedeutend mit meiner Ehre, ich mußte zeigen, was ich konnte, ich mußte meine Stellung behaupten. Würde ich das Vertrauen meines Chefs täuschen? Ach nein! Mein Besuch bei Mr. Barker hatte mich erregt — weswegen? Ich wußte es selber nicht! Und mein Plan war ja gemacht — ein so einfacher, sicherer Plan, daß er sein Ziel gar nicht verfehlen konnte. Nur noch wenige Stunden, ein Tag und eine Nacht, und John Moore wird den wohlverdienten Lohn für seine Mühe genießen!

Ich sitze vor meinem Schreibtische. Das reine, weiße Papier ist bald mit Quadraten, Triangeln und anderen mathematischen Figuren bedeckt, und die Gedanken arbeiteten sich zu größerer Klarheit durch.

Ja, die Sache läßt sich von zwei Seiten betrachten: eine verwickelte, unsäglich, unmögliche — die Vorderseite der Medaille! Und eine so einfache, sonnenklare, leichtfaßliche — die Rehrseite der Medaille.

Mit einem Wort: was wußte ich, und was wußte ich nicht?

Ich wußte, daß Archibald Forster mit seiner früheren Gemahlin zusammengetroffen war. Ohne Zweifel ein verdächtiger Umstand, aber in den Augen des Gesetzes kein Beweis. Am Waverley Place hatte die Zusammenkunft stattgefunden. Ich selbst war Zeuge derselben gewesen. Am Waverley Place waren sie schon einmal zusammengetroffen — an demselben Abend, an welchem der Mord begangen wurde.

Auf meine unschuldige Frage: „Führen Sie direkt nach Hause?“ hatte Anna nach einigem Zögern und erröthend geantwortet, daß sie einen Augenblick am Waverley Place Halt gemacht habe, um die Freundin Mrs. Montgomery zu begrüßen. Darin lag an und für sich nichts Gefährliches; aber wenn man lägen will, sollte man sich die Sache vorher wenigstens genau überlegen. Am Waverley Place wohnt keine Dame Namens Mrs. Montgomery.

Dies war ein verdächtiger Umstand, der sogar auf der Grenze zu einem Beweise stand. Am selben Abend, als der Mord begangen war, nur wenige Stunden vor demselben, waren die Beiden zusammengetroffen, die geschiedene Frau mit ihrem früheren Manne. Das war eine sehr bedenkliche Sache! Und wenn dieser Umstand erörtert wurde, mußte mehr als einer der ehrwürdigen Geschworenen bedenklich den Kopf schütteln und seinem Nachbar ein geheimnisvolles Wort zuflüstern. —

Das war nun alles sehr gut und schön; als ich aber die Sache heute im nüchternen Tageslicht betrachtete, wollte sie mir gar nicht in derselben Beleuchtung erscheinen, wie am vorhergehenden Abend.

Dieser Percy Barker! Was in aller Welt hatte der mit der Sache zu thun? In dieser Stunde haßte ich ihn; seine beißende Ironie,

seine kalten, ironischen Worte, seine Verschlossenheit!

Aber der Beweis, der handgreifliche Beweis, wo war der zu finden?

Es war eine verurtheilte Geschichte, daß der Neger ermordet worden war. Der einzige Mitschuldige, den der Verbrecher gehabt hatte, war für alle Zeiten vom Schauplatz verschwunden. Vielleicht hatte er seine wohlverdiente Strafe erhalten, aber wenn auch er dem irdischen Richter entgangen war, dem Anderen sollte dies nicht glücken!

Ich sage der „einzige Mitschuldige“! War es nicht möglich, daß noch eine dritte Person an dem Verbrechen teilgenommen hatte?

Aber wer nur? Thomas? Der alte griechische Thoma? Aber ich habe keine Zeit, mich mit Grübeleien aufzuhalten, die doch nie direkt ans Ziel führen. Nein, nur um handgreifliche Beweise handelt es sich hier!

Und ich hatte nur einen Anhaltspunkt, einen einzigen; einen kleinen, von Menschenhand gefertigten Gegenstand — das Messer.

Es sieht so unschuldig und unschädlich aus, das kleine, schwarze, zweiflingige Federmesser. Die rostige Klinge ist aber in Menschenbrust gesenkt worden; große, warme Blutstropfen sind daran herabgelaufen. Im letzten Ausbruch seiner Wut hat der Mörder das Messer dem Opfer in die Brust gestochen.

Die Wut legte sich, und der Eigentümer, der unbekannte Eigentümer verlor es dann im Schmutz oder schleuderte es voller Abscheu weit von sich. Und der Detektiv kam und fand ganz zufällig die Mordwaffe — das kleine Messer, an das er jetzt so große Hoffnungen knüpft.

Jetzt liegt es vor mir auf dem Tische — mein einziger Beweis! Es kann nicht reden, aber ich will es dazu zwingen; ich will ihm laute klare Worte abpressen, so daß die ganze Welt sie verstehen und den Mörder beim Namen nennen kann.

Ja, in dieser Stunde ist dieses kleine Messer mein kostbarster Besitz. Und wie oft bin ich nicht schon in ähnlicher Lage gewesen! Der kleine, schwarzgemalte Schrank dort an der Wand enthält manch kostbares Stück, das viele geheimnisvolle Geschichten zu erzählen weiß.

Und wenn nun das Messer sein Schweigen bewahren sollte, habe ich nichts Anderes, woran ich mich halten könnte?

Nein, das Messer ist mein Ein und Alles. Aber ein Anderer muß im Besitz eines zweiten belastenden Gegenstandes sein.

Wenige Augenblicke, bevor Benjamin zum letztenmal sein Haus verließ, sah er auf dem Sopha und schrieb in einem in blaue Seide gebundenen Notizbuch. Ein solches Buch habe ich bis dahin noch nicht gesehen. Und ich glaube sicher, daß mir bei der Visitation nichts entgangen ist. Eins ist mir klar, dies Buch muß für den Mörder von großem Interesse gewesen sein. Er hatte die Brieftasche aus dem Rock des Opfers gezogen, hatte sie geöffnet und den Verstorbenen befohlen. — Was hatte die Brieftasche enthalten? Was stand auf den dünnen Papierblättern? Für wen konnten Benjamin Woods Aufzeichnungen von Interesse sein. Wem konnten sie nützen oder — schaden? Ob das kleine Buch noch in unversehrtem Zustande war? Oder war es zerstört, verbrannt, zerrissen worden?

Den Fall geklärt, Archibald Forster besäße das kleine Notizbuch mit dem blauseligen Umschlage!

3. Kapitel.

Ein weiser Mann hat einstmal gesagt, „die schwierigste Wissenschaft sei die Selbsterkenntnis.“ Ich möchte die lakonische Behauptung doch berichtigen. Wenn ein Mensch sich selbst wirklich ernst erkennen will, so ist das sicherlich nichts Unerreichbares. Aber sich selbst begreifen, sich selbst demütigen — das ist tausendmal schwerer, das ist in den meisten Fällen undurchführbar.

Ich will mich mit dem alten Thomas in Verbindung setzen. Die Not kennt kein Gebot. Und wer sollte Archibald Forster wohl besser kennen, als dieser grämliche Greis? Wer weiß — vielleicht war er der Vertraute seines Herrn, denn es ist sicher schwer, einen großen Kummer allein zu tragen.

Aber wie in aller Welt wird es mir möglich sein, in wenigen Stunden mit dem alten Thomas Freundschaft zu schließen? Der Alte war das verkörperte Mißtrauen; es wird mir nicht leicht gelingen, ihm die Zunge zu lösen. Wo soll ich ihn nur treffen? Wie soll ich vor allen Dingen die Bekanntschaft anknüpfen?

Es gab nur ein einziges Mittel, und das

war kein sehr angenehmes! Doch — Not kennt kein Gebot!

Wie würde der junge Mann triumphieren, wenn ich ihm vorschläge, daß wir beide gemeinliche Sache machen wollten! Vielleicht würde er meine Bitte ganz einfach abschlagen! Aber das war nicht anzunehmen. Ich hatte freilich meinen Scherz mit ihm getrieben, aber das mußte vergessen werden. Er sollte sich geschmeichelt fühlen; er sollte das Anerbieten mit Freuden annehmen und auf meinen Vorschlag eingehen.

Dieser „Er“ war natürlich kein anderer, als der Adjutant des Chefs, Archibald Forsters neuer Diener.

Ja, in dieser Stunde fühlte ich wirklich, daß es sehr, sehr schwer ist, seinen Stolz zu besiegen. Und dies Opfer sollte mir erspart werden! Der Zufall — oder hatte hier eine höhere Macht die Hand im Spiele — begünstigte mich.

Ich erreichte das ersehnte Ziel, ohne einen Finger danach auszustrecken!

Ich hatte mich also entschlossen, durch Hilfe des Adjutanten Morrison die Bekanntschaft des alten Thomas zu machen. Zu dem Zwecke schrieb ich folgende Zeilen:

New-York, den 4. März 1870.

Mr. Henry Morrison!

Ich weiß, daß Sie sich — wenigstens im Anfang — über diesen Brief wundern werden. Und ich versichere Sie, daß nur die Not mich zu diesem Schritte treibt. Aber, Mr. Morrison, es gilt die gemeinsame Sache, es handelt sich um die Ehre des Corps — und da ist ja jeder Streit vergessen! Sie arbeiten ja außerdem in derselben Sache, wenngleich Sie keinem höheren Befehl Folge leisten.

Wie weit Sie gekommen sind, weiß ich nicht. Aber ich glaube, es würde für uns Beide ein Vorteil sein, wenn wir gemeinsame Sache machten. Den Dienst, welchen Sie mir heute leisten, werde ich Ihnen ein anderes Mal nach besten Kräften vergelten.

Aber die Zeit ist kurz und die Sache hat Eile. Könnten Sie sich deswegen nicht — vorausgesetzt daß Ihre Zeit es erlaubt — wenn möglich, vor sechs Uhr, bei mir einfinden.

Ich versichere Sie, daß die Entdeckungen, welche wir gemeinsam machen werden, auch unser gemeinsames Eigentum sein sollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

John Moore.

Es hatte keinen Zweck, ihm den Brief durch die Post zu senden. Das würde zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Ich mußte ihm denselben durch den Portier zukommen lassen.

Ich ziehe meinen Rock an und begeben mich auf die Straße. Der frische Wind kühlte meine brennende Stirn; mir wird leichter ums Herz; die Zweifel schwinden. Die Sache erscheint mir wieder in rosigem Lichte. Alles würde schließlich noch ein ganz glückliches Ende nehmen, und daß der Fall ein höchst interessanter war, das ließ sich nicht leugnen.

So ein kleiner Spaziergang in freier Luft thut doch Wunder.

Aber was geht dort vor sich? Warum stürzen die Menschen so angstvoll zur Seite? Die Straße ist ja plötzlich wie reingeseigt.

Ich höre dröhnende Laute, die näher und näher kommen; Pferdehufe schlagen funken-sprühend gegen das Steinpflaster; jetzt wird ein Wagen sichtbar, der in wilder, schneller Fahrt dahinnrast.

Man stürzt auf die Trottoirs, man preßt sich so nahe wie möglich an die Mauern, man sucht in die Thorwege einzudringen, in die Hausthüren und die Läden.

Großer Gott! Mitten auf der Straße, auf dem Wege, den der Wagen unwiderruflich einschlagen muß, steht eine Frauengestalt. Ich sehe wie sie schwankt, wie ihre Füße ihr den Dienst verweigern — sie fällt auf die Knie, gefaßt, das Unvermeidliche über sich ergehen zu lassen.

Ich kenne mich selber nicht mehr. Ich bin völlig von Sinnen. Ich stürze vorwärts.

Mit eiserner Faust greife ich in die Zügel. Das Pferd bäumt wild auf. Mit verzweifelter Anstrengung stemme ich mich mit allen Kräften dagegen — das Pferd wirft sich zur Seite. Ein Duzend kräftiger Fäuste greifen zu, fassen das Tier in die Mähne, in die Zügel.

Das Mädchen ist gerettet.

Sie liegt noch immer ohnmächtig auf der Straße. Ich richte sie auf. Sie ist ganz jung, kaum zwanzig Jahre alt. Ihr Antlitz bedeckt Totesblässe.

Ich hebe sie mit meinen starken Armen auf und trage sie in den nächsten Laden. Es ist

ein großes, elegantes Modemagazin. Der Besitzer, ein eleganter, älterer Herr, stürzt herbei. Ich ziehe eine kleine, mit einem Siegel versehene Karte aus der Tasche, und seine Höflichkeit verdoppelt sich.

Wir legen die junge Dame auf ein Sopha im Hinterzimmer. Mr. Jenkins läuft hinaus, um Wasser zu holen.

Ich nehe ihre Stirn und Wangen mit dem frischen Naß — ein leiser Seufzer wird hörbar — es vergehen einige Augenblicke — sie streckt die Hand aus, greift nach dem Glase und trinkt.

Die dunkeln Augen blitzen. Sie fährt mit der Hand über die von den Locken umrahmte Stirn, als wolle sie sich auf das Geschehene besinnen.

Dann erhebt sie sich und schickt sich an zu gehen. — Mr. Jenkins zieht sich zartfühlend einige Schritte zurück, als wolle er damit andeuten, daß das ganze Verdienst mir gehöre, daß sie mir allein zu danken habe.

„Mein Herr“, ihre Stimme klingt sanft und mild, „haben Sie innigen Dank für das, was Sie an mir gethan. Wie konnte ich auch nur so dumm und unvorsichtig sein; nochmals tausend, tausend Dank.“

Und sie machte einige Schritte in der Richtung nach der Thür.

Aber sie hat sich verrechnet. Ihre Macht über sich selber ist nicht so groß, wie sie glaubt. Die Röthe ihrer Wangen verwandelt sich plötzlich wieder in Totenblässe, sie führt die Hand an die Augen, als schwinde ihr; sie war kurz daran, umzusinken.

Abermals stützte ich sie. Sie ergriff meinen Arm und hatte in wenigen Augenblicken ihre Schwäche überwunden.

„Gestatten Sie mir, daß ich Sie ein Stückchen Wegs begleite? Nur so weit, bis Sie sich in der frischen Luft völlig erholt haben. Mein Name ist Moore, John Moore.“

Sie blickte hastig zu mir auf, als suche sie zu ergründen, was Geistes Kind ich sei.

„Thank you, Sir!“ Die alltäglichen, so oft mißbrauchten Worte klangen, als kämen sie wirklich aus dem Herzen.

Mr. Jenkins geleitete uns bis an die Thür, und wir traten auf die Straße hinaus. Ich fühlte einen festen runden Arm, der sich schüttern auf den meinen legte. Meine Begleiterin ging quer über die Straße und bog dann zur Linken ab, ich suchte meine Schritte nach den ihrigen zu richten.

„Mr. Moore“, sie sah mich mit ihrem tiefen, offenen Blick an, „Mr. Moore, ich bin gewiß sehr unhöflich gegen Sie gewesen. Ich habe Ihnen ja mein Leben zu verdanken, und Sie wissen noch nicht einmal wie ich heiße.“

Ich suchte ihr mit einem Scherz zu antworten. „Nein, Mr. Moore, lassen Sie uns ernsthaft reden. Die Sache fing nicht gerade sonderlich lustig an, und daß sie einen so glücklichen Ausgang nahm, ist einzig und allein Ihr Verdienst.“

Ich glaubte einen schwachen Druck ihres Armes zu fühlen. — „Mein Name ist sehr gewöhnlich — ich heiße Leigh, Nelli Leigh. Und ebenso gewöhnlich wie mein Name ist auch meine Beschäftigung. — Ich bin Näherin.“

Ich blickte in ihre schönen tiefen Augen; ich betrachtete ihre feine elastische Gestalt; ich sah die kleine Hand an, die so vertrauensvoll auf meinem Arme ruhte. Miß Nelli Leigh mußte eine nicht ganz gewöhnliche Näherin sein.

„Und Sie waren eben gewiß im Begriff, sich zu einem Kunden zu begeben, nicht wahr? Daß Sie Eile hatten, merkte man wohl.“

Ganz recht, Mr. Moore, ich wollte zu einer reichen, alten Dame, die mich um diese Zeit bestellt hatte. Sie können sich nicht vorstellen, wie eigen sie mit ihren Sachen ist. Sie ist entsetzlich eingeblendet, und dabei hat sie — aber wie kann Sie mein Geschwätz nur interessieren! Verzeihen Sie, Mr. Moore, und haben Sie herzlichen Dank für Ihre Begleitung. Hier wohne ich!“

Wir machten vor einem Hause in einer ruhigen Seitenstraße Halt. Sie sah zu einem Fenster im ersten Stockwerk hinauf, und mein Blick folgte dem ihren. Die Fensterscheiben waren spiegelblank, die Gardinen schneeweiß, und auf dem Fensterbrette stand eine Reihe Blumentöpfe mit blühenden Gewächsen.

Miß Nelli streckte ihre kleine Hand hin, um sich zu verabschieden. Aber ich wollte sie nicht so leichten Kaufes freigeben.

(Fortsetzung folgt)

Moralische Verbrechen.

59] Roman von Nina Menle.

„Ein Streit zwischen Ihnen, Gräfin, und Maxim Maximowitsch?“ fragte der Fürst, sich ebenfallS zu einem Lächeln zwingend, obgleich ihm dasselbe nie schwerer, als in eben diesem Augenblicke geworden war. „Das klingt beinahe etwas unwahrscheinlich, denn die Ritterlichkeit verbietet uns Männern einen solchen mit dem schönen Geschlecht zu suchen!“

„Da hören Sie es!“ wandte sich die Gräfin triumphierend an Gerojew, der mit ernstem, fast finstern Gesicht und niedergeschlagenen Augen neben ihr stand und nicht recht zu wissen schien, wie er sich in die ihm aufgedrungenen Rolle finden sollte.

„Ich beschuldige Herrn Gerojew,“ fuhr die Gräfin, sich wieder an den Fürsten wendend, lebhaft fort, „die Pflicht der Ritterlichkeit in unerhörtester Weise verletzt zu haben und werde für diese meine Anklage sofort die nötigen Beweise anführen. Stellen Sie sich vor, lieber Fürst — da komme ich vor einer Viertelstunde in die Bibliothek, finde diesen Herrn in einem Wulst staubiger Handschriften vergraben, mache ihn endlich auf meine Person aufmerksam, reiße ihn fast mit Gewalt von seiner Beschäftigung los, mache ihm den Vorschlag, nein, bitte ihn mit den allerhöflichsten Worten und meinem liebenswürdigsten Lächeln, mit mir eine Partie Billard zu machen, und — was denken Sie, was dieser ungalante Mensch mir antwortet? Er sah nach der Uhr und erklärte — daß er Dienst habe und um diese Stunde die Correspondenz Sr. Durchlaucht erledigen müsse! Ist das nicht unerhört?“

„Unerhört, Sie haben recht, Gräfin!“ stimmte der Fürst allen Ernstes bei.

„Hören Sie es?“ wandte sich die Gräfin wieder an Gerojew.

„Vergeblich waren alle meine Vorstellungen!“ fuhr sie dann in ihrem Bericht, zu dem Fürsten gewandt, fort, „vergeblich mein Verufen, daß es Pflicht der Ritterlichkeit sei, die Bitte einer Dame zu erfüllen. Alles war umsonst. Was blieb mir also anders zu thun übrig, als den thörichten Sünder herzubegleiten, damit er aus Ihrem Munde sein Urtheil höre? Bitte sagen Sie ihm also, lieber Fürst, daß er unverantwortlich gehandelt hat, und eigentlich in Sack und Asche Buße thun müsse, um Absolution zu erhalten, daß es ein Akt meiner Großmuth ist, wenn ich ihn dieser demüthigenden Strafe überhebe und ihn statt dessen verurtheile, nicht eine, sondern drei Billardpartien zu machen, die ich ihm natürlich alle abgerufen will!“

Sie hatte ihre Anklage nun endlich hervorgebracht und blickte erwartungsvoll zu dem Fürsten hinüber, der die Hand einen Augenblick lang

über die Augen legte, als sinne er allen Ernstes über den zu fällenden Richterspruch nach.

„Sie bringen mich in eine etwas schwierige Lage, Gräfin,“ sagte er endlich und blickte mit seinem gewöhnlichen gütigen Lächeln in das verdüsterte Gesicht seines Gesellschafters, der mit wahrer Deliquentenmiene vor ihm stand, „denn obgleich ich einerseits zugeben muß, daß mein lieber Maxim Maximowitsch die Pflicht der Ritterlichkeit schwer verletzte, indem er einer Dame eine Bitte abschlug, so kann ich andererseits nicht umhin, seiner Pflichttreue die gebührende Anerkennung zu ertheilen; ich habe allerdings eine überaus wichtige und unaufschiebbare Correspondenz zu erledigen, von welcher ich ihm gestern bereits sprach, aber ich hoffe, wir erledigen die Angelegenheit in einer Weise, welche beide Theile befriedigen wird. Wenn Sie, Gräfin, mir gütigst eine halbe Stunde Gesellschaft leisten wollen, die uns beiden schnell bei Auffrischung alter Erinnerungen vergehen wird, könnte Maxim Maximowitsch den betreffenden Brief schreiben. Nach Vollendung dieser Arbeit wäre er frei und stände zu Ihren ausschließlichen Diensten — sind Sie einverstanden?“

Gräfin Elma machte ein etwas unzufriedenes Gesicht, aber sie sah ein, daß sie wohl oder übel auf diesen Vorschlag eingehen mußte.

„Einverstanden!“ nickte sie mit etwas gezwungenem Lächeln, „aber unter der Bedingung, daß Maxim Maximowitsch nicht länger als eine halbe Stunde zur Erledigung dieser unaufschiebbaren Correspondenz verwendet. Ich werde den Zeiger der Uhr dort auf die Minute verfolgen und unerbittlich in meiner Forderung sein. Habe ich Ihr Wort, Maxim Maximowitsch?“

„Ich werde mich bemühen, Gräfin!“ erwiderte Gerojew steif und gab mit tiefem, fast erleichtertem Aufatmen ihren Arm frei.

„Darf ich um den betreffenden Brief bitten, Durchlaucht?“

„Hier, lieber Maxim Maximowitsch! Aus dem Inhalt wird Ihnen die zu gebende Antwort, welche wir übrigens schon gestern besprochen, klar werden und, bitte, beeilen Sie sich ein wenig, damit die Geduld der Gräfin nicht auf eine zu harte Probe gestellt wird!“

Fürst Korjakow nickte seinem Gesellschafter gütig zu, begleitete seine geschmeidige Gestalt mit den Blicken, bis sie hinter der Thür des nächsten Zimmers verschwunden war, und wandte erst dann diese langsam seinem schönen Gast zu.

Gräfin Elma hatte sich mißgelaunt in die entfernteste Ecke des geräumigen Salons zurückgezogen, dort saß sie, in einen Fauteuil gelehnt, und blätterte gelangweilt in einem Album mit Schweizer Ansichten. Die künstlerisch ausgeführten Photographieen gewannen ihr nicht das geringste

Interesse ab, denn erstens kannte sie das alles aus der Natur, und zweitens hinderte sie ein eigenes Gefühl daran, Aufmerksamkeit zu schenken, als den Schlägen ihres eigenen, unruhig pochenden Herzens. Bah, sie fürchtete die Mumie im Rollstuhl dort nicht, was hätte sie ihr thun können! Aber es war gerade nicht angenehm, den Blick dieser eingesenken Augen, wie eben jetzt, auf sich ruhen zu fühlen. Außerdem hatte sie das unerträgliche Bewußtsein, daß jener Brief nur ein Vorwand gewesen war, daß er mit Absicht seinen Gesellschaftler entfernt hatte, um mit ihr allein zu sein, und das reizte sie. Was wollte er eigentlich von ihr? Alte Erinnerungen auffrischen, wie er vorher gesagt hatte? — Sie verspürte nicht die geringste Lust dazu! Geschehene Dinge ließen sich nicht ändern, und auf der Welt währt nichts ewig! Bei diesen unumstößlichen Wahrheiten sollte er es lieber bleiben lassen. Man deckt am besten durch Schweigen zu, was doch durch keine Worte wieder erweckt werden konnte — in dem Sinne wollte sie ihm antworten, wenn er es wirklich wagen sollte, an die Vergangenheit zu rühren. Oder meinte er etwa, sie schulde ihm noch etwas, meinte er, sie müsse ihm noch heute Treue bewahren, ihm, dem schon dem Grabe Gehörenden! — Lächerlich! — Sie verging, in ihr siedete und kochte das Blut, für sie war er aus der Reihe der Lebenden gestrichen, von jenem Augenblick, da eine Kugel ihn zum Krüppel machte. Meinte er ihr irgend welche Schuld an diesem Unfall zuschieben zu dürfen? Er sollte sich hüten, mit solch unsinnigen Pretensionen hervorzutreten! Und wenn er wirklich die unerhörte Kühnheit besaß, dann fand sie wohl eine Antwort darauf, und wahrhaftig, sie wollte ihre Worte nicht wählen, sondern sich mit den schärfsten und rücksichtslosesten, welche die Sprache erfindet, gegen solche Anmaßung wehren.

„Elma!“

Mit einer trozigen Geberde klappte sie das Album zu, warf den Kopf in den Nacken und blickte herausfordernd zu dem Fürsten hinüber.

„Was steht zu Ihren Diensten, Fürst?“ fragte sie schneidend, und fast feindselig blickte ihr Auge über die Leidensgestalt am Fenster.

Sie fühlte kein Mitleid, keine Gewissensbisse, nur Widerwillen, nur Ekel, wie vor etwas, was ihr Auge beleidigte und ihre Schönheit verletzete.

Fürst Korjakow suchte bei dem mitleidslosen Klang dieser einst so geliebten Stimme zusammen, und schmerzliches Lächeln irte über seine blassen Lippen. Dann machte er eine resignirte Handbewegung, als wolle er sich selbst und sein zuckendes Herz beschwichtigen, — hatte er etwas anderes erwartet?

„Ich denke, Du fühlst, daß ich diese Unterredung absichtlich mit Dir suchte“, sagte er nach einigen Minuten ruhig. „Der Brief, den ich

Maxim Maximowitsch zu erledigen gab, war nur ein Vorwand, ich habe mit Dir zu sprechen.“

Sie erhob sich, trat an die nächste Jardiniere, riß mit unbarmherzigem Finger von einer erotischen, in voller Blüte stehenden Pflanze eine ihrer seltenen Blumendolben ab, zerpfückte sie und warf sie achlos zu Boden. Sie mußte etwas zerreißen, zertreten, vernichten, anders wäre sie erstickt an dem in ihr aufstochenden Zorn über die Dummheit, mit welcher sie achlos in die Falle gegangen war und sich selbst dazu verurtheilt hatte, die Worte dieses Halbtothen anzuhören? Weshalb lebte er überhaupt noch? Wem nützte er? Was bezweckte er mit seiner verkrüppelten Existenz? — Wahrhaftig, sie hätte ihn in diesem Augenblicke mit kaltem Blute ermorden können und nicht einmal Gewissensbisse darüber gefühlt!

„Das errate ich allerdings!“ sagte sie mit kurzem spöttischem Lächeln und setzte mit einem Ausdruck wilder Rachsucht den Fuß auf die unschuldig zerpfückten Blumen.

(Fortsetzung folgt.)

In die Kinderstube

gehört kein Bohnentaffee, weil er durch seinen Gehalt an dem giftigen Coffein die Nerven erregt und den Magen angreift. Der ärztlich empfohlene Kathreiner's Malztaffee ist ein überaus wohlschmeckender und gesunder Ersatz für Bohnentaffee und wird von den Kindern mit Vorliebe getrunken.

THEE-MESSMER

wird in 10 000 Familien tägl. getrunken. Probepackete 60 und 80 Pfg. bei Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Bekanntmachung.

Für das Betriebsjahr 1. April 1901 bis einschl. 31. März 1902 ist die Anfuhr der Gasthöfen, die Anfuhr von Kalkschlamm, sowie die Lieferung der für die Gasanstalt erforderlichen schmiedeeisernen Gasthöfen, schmiedeeisernen und gußeisernen Verbindungsstücke, Walzisen, schwarzes und verzinktes Eisenblech, Weichblei, Pfaffavaben, denat. 95 pCt. Spiritus, Bleiweiß, Mennige, Maschinenöl, Leinöl, Rindöl, Wagenfett und prima gebrannter Stuckkalk, sämtliche Waren in bester Qualität, zu vergeben.

Schriftliche Angebote hierauf, wohlverschlossen, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, werden bis

Montag, d. 18. März d. Js., Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer der Gasanstalt entgegengenommen, woselbst auch die Eröffnung der eingegangenen Offerten im Beisein der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Gasanstalt aus und sind vor Abgabe der Offerten zu unterzeichnen.

Thorn, den 5. März 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schoenwalde und Umgegend, welche beabsichtigen ihr Weidevieh für den Sommer 1901 auf den städtischen Abholzungslandereien einzumieten, werden ersucht, die Anzahl der betreffenden Stücke bis spätestens zum 6. April d. Js. beim städtischen Hilfsförster Grossmann I zu Weisshof anzumelden, bei welchem auch die speciellen Weidebedingungen einzusehen sind.

Das Weidegeld beträgt:

1. für 1 Stück Rindvieh 12 M.

2. „ 1 Kalb „ 8 „

3. „ 1 Ziege „ 3 „

Die Weidezeit beginnt am 1. Mai und dauert bis 1. November d. Js.

Die Weidezettel für die angemeldeten Stücke können vom 18. April d. Js. ab auf der hiesigen Kammereisfortasse eingelöst werden.

Thorn, den 3. März 1900.

Der Magistrat.

Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Stand auf dem Wochenmarkte Eingang zum Rathhause.

Billigste Bezugsquelle für feinsten Heapeler Blumensohl.

Ziehung 13., 15., 16., 17. April.

Zur Freilegung des Königl. Schlosses:

Königsberger

Geld-Loose à 3 Mk.

Porto u. Liste 30 Pfg.

6420 Geldgew., zahlbar ohne Abzug.

50,000

20,000

1 à 5000 = 5000

1 à 3000 = 3000

2 à 2000 = 4000

4 à 1000 = 4000

10 à 500 = 5000

40 à 300 = 12000

60 à 200 = 12000

120 à 100 = 12000

200 à 50 = 10000

800 à 20 = 16000

5000 à 10 = 50000

180150 Loose. Ferner empfehlen:

Marienburg à 1 Mk.

Pferde-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.

7 Equi-Loose à 10 Mk.